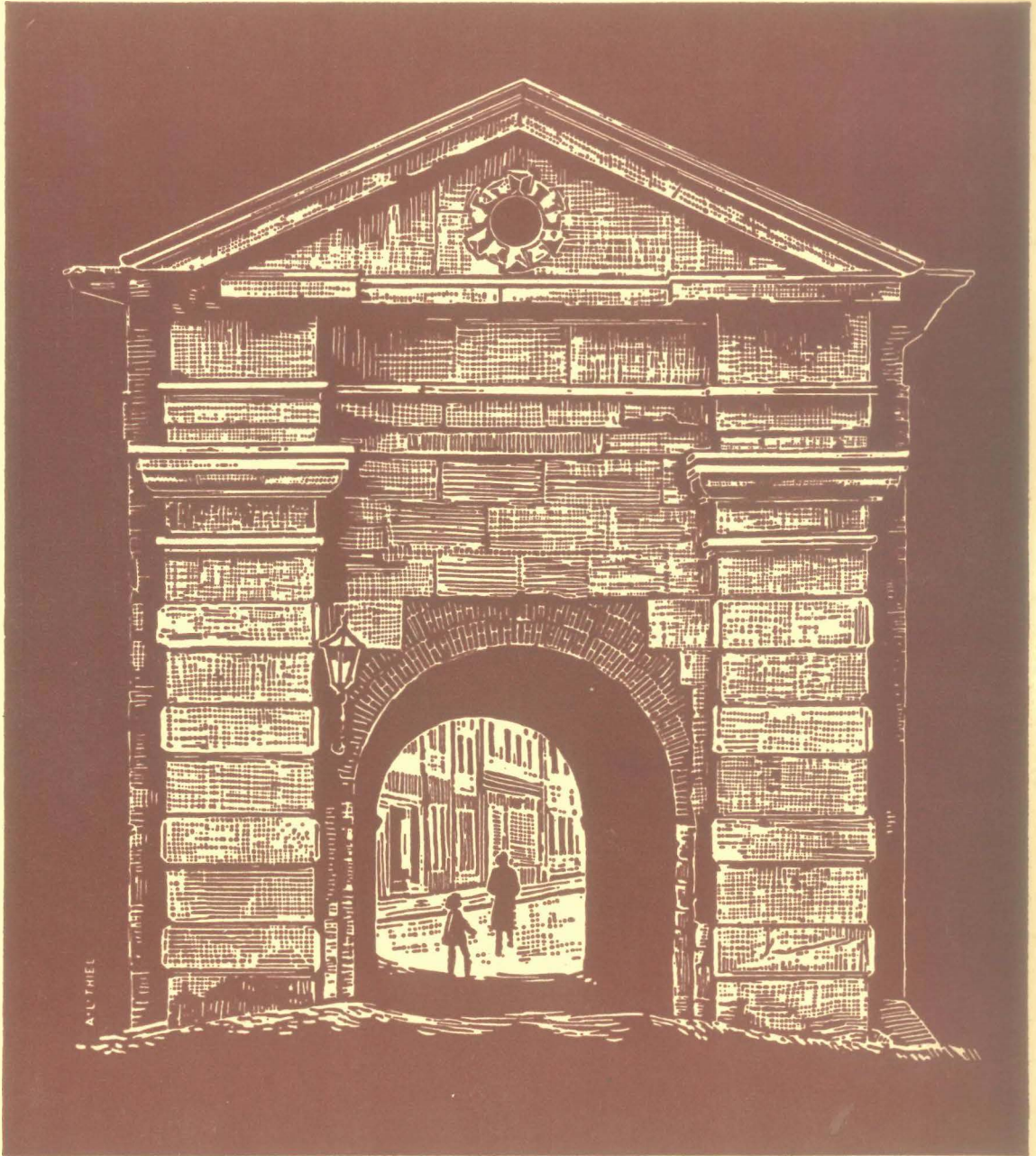


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

32. JAHRGANG

HEFT 12

DEZEMBER 1966

ECHT DÜSSELDORFER ALT

Schumacher Alt
Uerig Alt
Dieterich - Alt
Düffel - Alt
Krausenbräu
Fuchs's - Alt
Gastweiler's Alt
SCHLÜSSER ALT

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf
Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

L. S. de Camp: Geheimnisvolle Stätten der Geschichte.
Ln. DM 20,-

I. Lissner: Wir sind das Abendland. Gestalten und Mächte
Europas durch 7000 Jahre. Ln. DM 28,-

Harald von Koenigswald: Preußisches Lesebuch. Zeugnisse aus
drei Jahrhunderten. Ln. DM 22,-

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*In der Zeit vom 16. Oktober bis 15. November 1966 hatten wir den Verlust der
Heimatfreunde*

Automobilhändler Fritz Weber, 64 Jahre alt, verstorben am 21. Oktober 1966,
Stadtbaudirektor a. D. Karl Riemann, 80 Jahre alt, verstorben am 29. Oktober 1966,
zu beklagen.

Wir werden ihnen ein treues Gedenken bewahren!

Geburtstage im Monat Dezember 1966

1. Dezember	Schriftleiter Dr. Hans Stöcker, Wittlaer-Bockum	60 Jahre
5. Dezember	Kaufmann Hermann Seiler	75 Jahre
8. Dezember	Zahnarzt Ernst Stern	65 Jahre
11. Dezember	Exportkaufm. Peter Viehmann	50 Jahre



Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

Assmann

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 662515/664366, Beethovenstr. 6
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

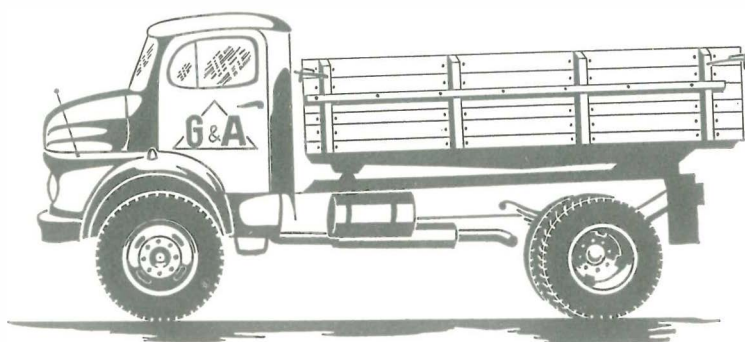
12. Dezember	Kaufmann Walter Debüser	70 Jahre
14. Dezember	Ingenieur August Blumhoff	55 Jahre
15. Dezember	Versicherungsberater Friedrich Steinmetz	65 Jahre
17. Dezember	Facharzt Dr. Heinrich Küpper	50 Jahre
20. Dezember	Facharzt Dr. Willh. Hub. Spies	75 Jahre
22. Dezember	Prof. Dr. August Lindemann, wohnh. Rottach-Egern	86 Jahre
22. Dezember	Verw.-Ang. Wilhelm Dellmann, wohnh. Osterath b./Krefeld	55 Jahre
26. Dezember	Goldschmied Friedrich Borrenkott	55 Jahre
27. Dezember	Städt. Angest. Werner Schild	60 Jahre
31. Dezember	Bankbevollm. Adolf Kaiser	65 Jahre

Geburtstage im Monat Januar 1967

1. Januar	Kaufmann Georg Noack	65 Jahre
1. Januar	Bankdirektor Dr. Karl Jos. Blied	65 Jahre
2. Januar	Kinobesitzer Bernd Henrichs-Königsfeld	70 Jahre
2. Januar	Masch.-Schlosser Boleslaw Perlitschke	60 Jahre
3. Januar	Konditormeister Helmut Gaese	55 Jahre
7. Januar	Rechtsanwalt Heinz Grammann wohnh. Solingen/Rhld.	60 Jahre
7. Januar	prakt. Arzt Dr. med. Carl Eitel	45 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

H. Glees u. G. Auge oHG Kies- u. Sandgroßhandlung



4 Düsseldorf-Nord
Kieshecker Weg 161 · Tel. 493250 u. 424090

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

4. Oktober

Wiederum die stets ansprechende Presseschau von unserem Ernst Meuser. Sie begann mit dem beglückenden Vorschlag, das seit Jahren im vormaligen Verwaltungsgebäude des Gartenamtes am Nordrand des Golzheimer Friedhofes untergebrachte Robert-Schumann-Konservatorium künftig in das Schloß Eller zu verlegen. Weniger begeistert war die Gemeinschaft vom Vorschlag unseres Malerpoeten Rudi vom Endt, die Reitallee im

Hofgarten mit Rasen und Stauden farbiger zu gestalten. Denn in einem solchen Fall würden – so meinte er – keine ungezogenen Kraftfahrer mehr ihren Untersatz dort parken. Wir sind der Ansicht, daß die Verwaltung diese historische Allee für Autohalter weit einfacher blockieren könne. Darüber hinaus erscheint uns auch dieser Vorschlag absurd, weil die ständig wachsenden vier Lindenreihen dem Gras und den Blumen sehr bald das Licht fortnehmen werden. Nicht zuletzt fragen wir

Ab sofort stehen die neuen Ford-Modelle bei uns für Sie bereit



Taunus 12M

Jetzt mit stärkerem 1,3-Liter-50-PS-V4-Motor. Noch geräumiger. Breitere Spur. Vollkreis-Ventilation. Einzelsitze vorn serienmäßig. Wirtschaftlich in Verbrauch und Unterhalt.

5 Modelle stehen zur Wahl: Limousine 2- und 4türlich, Coupé, Kastenwagen, Turnier.

Taunus 15M

1,5-Liter-55-PS-V4-Motor. 15M TS und TS-Coupé – 65 PS. Breite Spur. Vollkreis-Ventilation zusätzlich mit Vario-Air-Düsen. Körpergerecht geformte Einzelsitze vorn, beide beliebig verstellbar. Komfortabel, temperamentvoll, kraftvolle Beschleunigung.

Unter 6 Modellen können Sie wählen: Limousine 2- und 4türlich, TS-Limousine 2- und 4türlich, TS-Coupé, Turnier.



Das große Autohaus

Kettwiger Str. (Ecke Höherweg)

Haupt Händler

Carl Weber & Söhne

auch:

Himmelgeister Str. 42

Karl-Rudolf-Str. 172

Telefon: 33 01 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



uns verwundert, wo bei der etwaigen Verwirklichung jenes Projektes künftig der Große Schützenverein seine Paraden durchführen sollte?

Meuser plädierte ferner für eine intensivere Lichtwerbung in der Innenstadt. Vor allem, sagte er, möge das Thyssenhaus in der Dunkelheit im hellsten Licht erstrahlen. Denn eine derartige Beleuchtung des hohen Hauses koste jährlich nur 5000 DM. Natürlich begeisterte sich der Bundesinnungsmeister Ortmann von der Tischgemeinschaft der „Jüngkes“ erheblich für dieses Lichtermeer. Er fand es vortrefflich, wenn sich jenes Bauwerk in seiner ganzen Größe nachts über in der Landskrone spiegeln würde. Doch ein solches Übermaß von nächtlicher Helligkeit ist aus biologischen Gründen untragbar, weil dann der ganze Lebenszyklus aller dort beheimateten Organismen jammervoll durch-

einander gebracht würde. Überhaupt war sich am Ende der Vorstand mit der Verwaltung darin einig, künftig keine aufdringliche Lichtwerbung im immer noch vornehmen Düsseldorf anzustreben. Nur eine harmonische, sorgsam abgewogene Durchleuchtung, so wurde gesagt, sei willkommen.

Im Mittelpunkt der Stunden stand die feierliche Aufnahme von 28 neuen Mitgliedern, darunter dieses Mal viele Reservemänner, dazu Ärzte, Anwälte, Kaufleute, Handwerker in bunter Mischung, und nicht zuletzt der Kriminaldirektor Dr. Wehner.

11. Oktober

Ein ungemein gehaltvoller Vortrag unseres Heimatfreundes Jakob Moll von der Tischrunde der Knüfges. Zahlreiche Gäste durfte Hermann Rath's begrüßen. Zu



JOSEF BONGARTZ

GROSSHANDELSHAUS FÜR RAUM AUSSTATTUNG · DÜSSELDORF

Abt. Gardinen, Deko- und Möbelstoffe Karlstr. 15

Abt. Teppiche und Teppichböden Herzogstr. 73

Fernsprecher Nr. 10397

Telex 08 587 958

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Reiter-

Kohlepapier
für jeden Verwendungszweck

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter

Reiter-

Farbbänder
für alle schreibenden Maschinen

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter



KOHLEPAPIER-FABRIKEN
RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-HEIMHOLZ
Sammelruf 718891 · Fernschreiber 08582410

ihnen zählten zahlreiche Fusiliere und Infanteristen mit der Hausnummer 39 samt General a. D. Bieber und Oberst a. D. Hermann Drogmann, weiter eine stattliche Abordnung des mit dieser Kameradschaft befreundeten Feldjägerbataillons 730. Natürlich war ihr sympathischer Major Sauer mit von der Partie.

Aus der Überfülle seines Wissens sprach Moll über die hundertjährige Historie dieses vaterstädtischen Hausregiments. Er brachte Erhebendes, Erschütterndes, Trauriges und Fröhliches in bunter Mischung, so wie das zum Leben eines alten Friedens- und Kriegssoldaten gehört. Zum Ende seines geschichtlich ausgezeichnet untermauerten Referats dankte der Redner der Verwaltung

dafür, daß sie die alten berühmten Straßennamen, die an 1870/71 erinnerten, nach 1945 nicht änderte. Ein besonderes Wort der Anerkennung ging ferner an Bau- rat Maes, der sich nach dem Zusammenbruch energisch dafür einsetzte, daß die Kriegerdenkmäler für alle Zeiten erhalten blieben.

Herzlich bedankte sich Major Sauer für diese Ein- ladung. Sie möge nicht die letzte sein. Ihm nach folgte unser Baas, der mit Recht betonte, daß alle Jonges stolz auf ihre alten und jungen Soldaten sein könnten. Es wäre wirklich angebracht, fuhr er fort, wenn unsere Mörsenbroicher Feldjäger künftig aus Gründen einer echten Tradition als Bataillonsbezeichnung die Nummer

WIR EMPFEHLEN UNS FÜR ALLE BANKGESCHÄFTE

BANKHAUS GUNTER HORBACH

AKTIENGESELLSCHAFT

4 D Ü S S E L D O R F
Tiergartenstraße 34,
TELEFON 66 61 86 / 87
FERNSCHREIBER 858/6692

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Hofgartenufer 4, Tel. 44 64 11

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpenikel

Flingerstraße 37/39, Telefon 2 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser

Altstadt 5, Telefon: 2 59 83

39 erhalten würden. – Abschließend wies er auf das große Militärkonzert in der Rheinhalle zum Besten aller alten Mitbürger hin. Die Jonges stifteten 400 DM für hundert alte Menschen, die von Theo Pannebecker mit Bussen zu jenem Konzert wieder heimbefördert würden.

18. Oktober

Wie leider so oft, läutete auch jetzt wieder die Heimatlocke, als die Gemeinschaft ihres lieben Eduard Müller, Mitglied der Tischgemeinschaft Retematäng, gedachte. Müller, der im Alter von 81 Jahren verstarb, galt als letzter vaterstädtischer Droschkenkutscher und als ein Original besonderer Prägung.

Es folgte ein wunderschöner Vortrag von Walter Isenhardt, der uns nicht bloß mit ausgesucht köstlichen Farbdias erfreute, sondern der es auch verstand, seine Hörer einfühlsam mit dem österreichischen Waldviertel vertraut zu machen. Es war schon ein Genuß, jenem Jong und bewährten Mitglied der Photographischen Gesellschaft zu lauschen, der trotz aller gebotenen Kürze um-

fassend über die Historie und Struktur jener weltfernen schönen Erde sprach, die eine Unmenge Baudenkmäler aus den verschiedenen Stilepochen birgt. Der Dank der Gemeinschaft war ungemein herzlich und verdient.

Zum Schluß wurde unserem auf den Tag 87 Jahre alt gewordenen Ehrenvorstandsmitglied Paul Janssen eine von Herzen kommende Ovation dargebracht. Genau 33 Jahre gehört er unserem Heimatverein an. Er auch sorgte, wie er voller Lebendigkeit dartauf, frühzeitig dafür, daß unser Heimatverein als gemeinnützig anerkannt wurde. Wir wünschen diesem emsigen zweiten Vorsitzenden des Gardeschützen-Bundes nach allem überstandenen Leid einen friedvollen Lebensabend.

22. und 25. Oktober

Dieser Samstagvormittag und der nachfolgende Dienstagabend standen restlos im Zeichen des runden Geburtstages unseres bewährten Präsidenten Hermann Raths. Beide Festlichkeiten sind an einer anderen Stelle im Tor gewürdigt.

We

Haben Sie Futter für unseren Eisenschlucker?



Wir kaufen laufend in LKW - und Waggonladungen für unsere neue hochmoderne Schrottaufbereitungsanlage:

Eisenkonstruktionen
Baumaschinen
Baustahl
Träger

Autokarosserien
Landmaschinen
Eisenbahnschienen
Behälter

Willy Herminghaus & Söhne
GmbH

Erkrather Straße 370 Tel. Sa.-Nr. 78 59 51

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das Geheimnis Ihrer Eleganz: & B PELZVERLEIH

DÜSSELDORF · ACHENBACHSTRASSE 135 · TELEFON 66 09 64

Sterbendes Jahr

Müde wird schon das Jahr: Spinnwebfäden
Über verblühender Heide, und die Stunden
Des umschleierten Lichts
Sind vom Schlaf durchwoben. Der Sommer
War schon verblutet in letzten roten
Ranken wilden Weins an der Hauswand.
Es geschah, daß der Sturm
Wild in die Blätter der Erle fuhr,
Daß sie aufwirbelten wie durch einen
Schuß verängstigt schwirrende Vögel.
Am anderen Morgen lag die eh noch
Mütterlich blühende Sonnenblume
Geknickt und mit dem goldenen
Antlitz im kalten Lehm,
Wie unter dem Blättergewand
Eine dunkelumhüllte Pietagestat.
Da schritten vornübergebeugt

Die Fichten des Friedhofs wie trauernde
Klageweiber, und gegenüber
Am Kornshober auf den dunkel
Überragenden Kiefernästen
Krächzten die schwarzen Raben wieder,
Und der dämmerungsumhüllte Mann
War der Totengräber, der
Frühling, Sommer und Herbst
Zu Grabe trug . . . : war der Tod.
Die Bäuerin hinter den alten Eichen
Machte die Fenster dunkel.
Die Menschen schließen sich ein
In Einsamkeit, aber der Tod
Ist dennoch nicht immer
Nur ein Vorübergang.

Erich Bockemühl



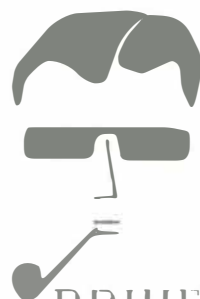
Eine moderne
Sparkasse
in einer
modernen Stadt


STADT-SPARKASSE
IM SPARKASSENHOCHHAUS BERLINER ALLEE

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



RHEIN-RUHR
GETRÄNKEVERTRIEB GMBH
DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156
TELEFON 44 39 96

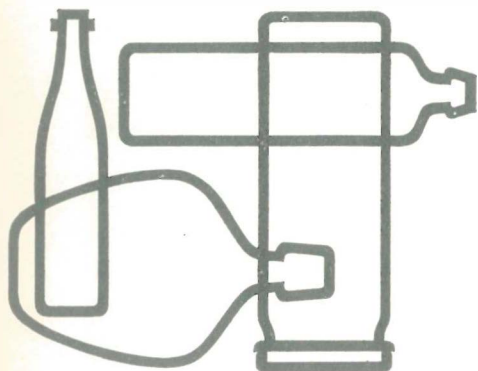


BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

No 20

TELEFON 107 39



GERRESHEIMER GLAS

ZUM ABFÜLLEN · ZUM VERPACKEN
ZUM BAUEN · ZUM ISOLIEREN



AG. DER GERRESHEIMER GLASHUTTENWERKE · VORM. FERD. HEYE · DÜSSELDORF-GERRESHEIM

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

zum
schwarzen
Frankenheim



die historische Altstadtgaststätte

Bolkerstraße 35 · Ruf 221 22

Pschorr München · Bitburger Pils

Erich Meyer-Düwerth

Eene Penning - Erzählungen aus dem Leben eines Radschlägers

Möbel...

Pitter hatte sein Leseheft zu Hause zugeklappt. „Wellste mech ens afhöre, Mamm? Es ooch net nötig“, sagte er, als er das wenig begeisterte Gesicht der Mamm sah. „Ech jon noch e beske op de Stroß on memoreer do för mech hen.“

Damit sprang er bereits die Stufen hinunter, hatte Schule und Gedicht sofort vergessen, pfiß sich eins und stand plötzlich vor seinem Baas, dem „Scherwebaas“.

Er winkte Pitter breitgrinsend zu. „Häste noch wat Ziet, Jong, för e Jängske?“ „Wat hat Ehr denn nu als wieder kapott gemaht, Baas?“ fragte Pitter vorsichtig. „Nix, Jong“, lachte der Baas, „ech ben janz onschuldig.

Nor, ech han en paar alde Klamotte. E Kanapee, ne alde Schrank, en Eckbank on so. Ech han de Brocke als opjelade. Do em Doorweg stont se. Fahr se mich ens fot. Fönf Märskes hänge draan“, lockte der Baas.

Pitter sah sich die fertig geladene Karre an. „Ehr könnt mech jet verzälle, Baas. So Klamotte well doch hüt keene mieh han!“ „Dann kipp se en de Baugrub. Wie domols die alde Scherwe.“ Damit ging der Baas in seine Wirtschaft und ließ Pitter ziemlich trostlos auf einem Holm der Karre hocken.

Da fiel Pitter ein Altmöbelgeschäft in der Altstadt ein. Es war gar nicht weit. Fünf Mark Transport und vielleicht nochmal fünf Mark für den Verkauf... Und die Karre war auch nicht allzu schwer.

Otto Mess

hilft haushalten

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ENIT

Niederlassung für Nordwestdeutschland
Düsseldorf · Berliner Allee 26 · Telefon: 13546/47
Auskunft und Beratung bei Reisen nach Italien

STAATL. ITALIENISCHES FREMDENVERKEHRSAMT

Aber der Altmöbelhändler, der in der Tür seines Ladens stand, winkte schon ab, als Pitter mit seiner Fuhr vor ihm hielt. „Jong, sowat stellt sech doch hüt keene mieh op dr Söller, beileib net en Stuv. Frog ens dat Stadtmuseum. Vielleicht könne die sone Brassel bruuke.“

Pitter setzte sich auf einen Holm seiner Karre. „Jetzt fehlt mech noch minge Bildhauer. Ech wör e prächtig Modell för Jottverlassenheed.“

Da kam ein Mann mit schnellen Schritten um die Ecke. Er wollte in das Altwarengeschäft hinein, drehte sich aber in der Tür noch einmal um und kam auf Pitter zu. „Jong, eh do hä afladst, ech koof dech de Brassel ooch af!“ „Doht mech fönf Märkskes, Mann“, sagte Pitter, „on Ehr könnt et han, dat janze Möbelemang.“ „Es jemaht“, freute sich der Mann. „Paß op, ech loß die Brocke op ding Karr ston on lihn dech solange die mein. Hä, öm de Eck steht se. Vom jliche Geschäft jelihe.“

Pitter war es recht. Der Mann fuhr mit seiner Karre ab. Pitter spannte sich vor den leeren Handwagen des anderen und fuhr langsam wieder zu seinem Baas zurück. „Nur noch de kleene Brassel hä“, empfing ihn der

bereits im Torweg. „Ech help dech ooch lade.“ Und vor Pitters erstaunten Augen lud der Baas den kleinen Brassel schnell auf. Ein Eckschränkchen, vier Stühle, ein Tisch, ein Panneebrett, ein Regal und eine Ofenbank. Und da zu einer solchen Bank auch ein Ofen gehört, war für den auch noch Platz auf Pitters Karre. „On nu fot, Jong“, drängte der Baas, „eh eene süht, dat ech noch solche alde Klamotte em Huus hatt. Mer sollt bald meene, hä wäre keen Bombe jefalle.“

Damit gab er der Karre den ersten Schubs. Pitter brauchte nicht mehr zu ziehen, er hatte sich nur dagegen zu stemmen. Die Karre fuhr von selbst abwärts. „Met mech könne se et jo maake“, sagte sich Pitter. „Ne Rikschakuli en de Altstadt. Dat hät ons jrad noch jefehlt!“

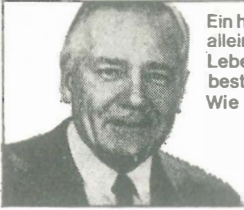
Als Pitter mit seiner zweiten Karre vor dem Altwarengeschäft bremste, wurde ihm von drinnen energisch abgewinkt. „Ech weeiß doch als Bescheed“, rief Pitter in die Scheiben hinein, „ech han Öch do drinne jarnet nödig. Ech han ne eegene Lade, op de Stroß!“

Wie zur Bestätigung kam sein erster Möbelkunde wie-



jeden Tag aktuell!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ein heiteres Gemüt ist das Merkmal jedes echten Lebenskünstlers. Doch die positive Geisteshaltung allein genügt nicht, um sorglos zu leben. Etwas Entscheidendes kommt noch hinzu: Der Wille, den Lebenserfolg auch materiell zu sichern. Es gibt viele Wege zu diesem Ziel. Sie führen alle über das beständige Sparen. Sparen ist notwendiger Bestandteil einer zversichtlichen Lebenspraxis. Über das Wie sprechen Sie am besten mit unseren erfahrenen Fachleuten.

SEIT 1870



COMMERZBANK
...eine Bank, die ihre Kunden kennt

der um die Ecke. Die Karre zog er auch hinter sich her. „Mer fällt ne Steen vom Häz“, dachte Pitter, „wie von en alde Kommod dr Kuckuck.“

„Jong“, rief der Möbelsucher erfreut, „do häs jo noch als en Karr met Möbelemang. Die kann ech ooch bruuke. Doför don ech dech noch ens fönf Märkskes.“ Und er drückte Pitter ein Silberstück in die etwas widerstrebende Hand. „Äwer nu fahr e ch ens die Karr. Do häs dech als jenog afjestrampelt. Moß jo ne fise Hallonksen, de dech met sone ganze Brassel fotschicke dät!“

„Och“, meinte Pitter nur, „et jeh . . .“

„Dat es ens so“, glaubte der Mann erklären zu müssen. „Ech ben ne Zappes, ne Kellner. Es dech dat klor?“

„Wem saht er dat“, fragte Pitter, „ech ben doch von hä.“ „Manchmol moß mer flöck hierode“, beichtete der Mann weiter. „Weeßte da als schon?“ „Ech han als davon jehöt“, wich Pitter aus, „mer hant jo Biologie en de Scholl.“

„Bei mech“, sah der Mann Pitter von der Seite an, „kom dat net von de Biologie. Bei mech koom dat von Karneval. Äwer dat verstehste doch net!“ „Nee“, bekannte Pitter treuherzig, „do ben ech noch zo doof för.“

Und jetzt geschah das, was Pitter schon lange vermutet hatte. Der Mann bog mit Pitters Karre in einen Torweg ein, den Pitter auch kannte . . . „Dat es die Weedschaft, wo ech demnächst dr Zappes maak“, erklärte der Mann. „Nu fix met die paar Saake de Trepp erop. Ech han zwee Zemmer opm Söller. Enzwesche fährst du die Karr en de Pfandleih retur. On dann kömmste ens kike, wie ech enjericht ben. On dann roope mer dr Baas. De wöd staune, dat ech als alles beienand han!“

„Dat jlöv ech ooch“, stimmte Pitter bei, „dat de staune wöd. Dat Gesech von dem well ech net versäume!“ Damit legte sich Pitter in die Karre und brachte sie eben um die Ecke in die Pfandleihe zurück.

Moden und Textilien zum sympathischen Preis

... erst mal sehn was Klischan hat



KLISCHAN

KLISCHAN IN DER ALTSTADT · 75 JAHRE JUNG

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS

B

BERNHARD BLANKE

DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 53

bereits eine Generation
nimmt ihren Weg zu uns und ist zufrieden!



Eigene Diamantschleiferei

Eigene Werkstätten

Liesegangstraße 1
Tel. 35 38 45
(neben Karstadt)

Haus Brusius

PARFÜMERIE
Grauer

Schadowstraße 72

Bolkerstraße 65

sämtliche DEPOTS
in- und ausländischer
Parfümerie- und Kosmetikfirmen
Große Auswahl in Kerzen

steno + maschinenschreiben

erlernen Sie schnell und sicher im
Stenografen-Verein von 1876

Düsseldorf

(dem größten und erfolgreichsten in NRW).

Kurzschrift (Anfänger, Fortbildung, Eilschrift) ·
Maschinenschreiben · Englische und französische
Stenografie. Einzigartig die Übungs-
klassen unter Leitung von erfahrenen Fach-
lehrern.

Auskunft und Anmeldung nur mündlich
täglich von 17.30 bis 19 Uhr in der Luisen-
schule II, Kasernenstraße 34, Raum 2

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe
durch

TELEFONBAU LOUIS SCHWABE



DÜSSELDORF

Stresemannstraße 12

Fernruf-Sa.-Nr. 806 66

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

Dann aber lief er schnell in die Wirtschaft von seinem Baas zurück und ungesehen die Treppe hinauf zum Söller.

Dort fand Pitter zwei Zimmer bereits mit seinen alten Klamotten eingerichtet. Eine junge Frau hantierte mit darin herum. „Dat es de leve Jong“, zog der Mann Pitter herein, „de mech die Möbele verkooft hät.“ „Dat wor äwer nett von dech, Jong“, klopfte ihm die Frau auf die Schulter. Und gleichzeitig schob sie ihm einen Taler zu. „Äwer ech han doch als von Öhre Mann . . .“, wehrte sich Pitter gegen den neuen Segen opm Söller. „Dat wor för de Zech“, lachte die Frau. „Von mech kriegste et Drenkjeld. No loß als stecke, Jong.“

„So“, sagte der Mann frohgelaunt, „nu wolle mer dr Baas als roope. De wöd Ooge maake, dat ech als enjericht ben!“ Dat well ech jlöve“, sagte Pitter, „dat de Ooge mäkt, wenn hä die feine Möbele süht!“

Pitter beugte sich über das Geländer. Der Baas kam heraufgekeucht. Pitter sah von oben herunter, auf den Baas. Der Baas, von unten herauf, zu Pitter . . . „Jo, Jong“, prustete der Baas, als er endlich oben war, „wat däst do denn hä bove?“

Der Kellner sprang ein. „De Jong sollt jrad alde Klamotte verkoofe. Von so ne verlodderde Besitzer so. Die wod de jarnet loß. Do han ech se övernahme. Äwer die polier ech mech op. Janz op modern. Op altdütsch.“

Über 35 Jahre

Schrauben · Drehteile Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar

Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung

Aus sämtlichen Metallen sowie hitze- und säureständig

Friedrich A. Schneider · Düsseldorf

Worringer Straße 70

Tel. Sa.-Nr. 359021



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

„De Idiot wöd sech wondere“, schaltete sich die Frau ein, „wenn dä sin alde Klamotte widerkike könnt, wat mer do all drus maake kann!“

„Dat jlöv ech ooch“, stimmte der Baas zu. „Sone Idiot, wat, Pitter?“ „Dat kam mer wohl sage“, nickte Pitter. „Dann ooch viel Jlöck en de alde neue Klamotte“, wünschte der Baas noch. Dann ging er mit Pitter die Treppe hinunter.

„Am beste“, meinte der Baas unten, „mer sage dem Zappes nix, von welche Idiot die alde Klamotte sen, wat?? Ech hätt se ehm jo ooch verkoofe könne, ech Dussel!“ „Jo, Baas“, nickte Pitter, „on ech Hornvieh, ech hätt se ehm jo ooch verkoofe könne, als bloß för ne Fuhrlohn.“

„Do wore mer als beide blöd, wat, Pitter“, lachte der Baas schon wieder. „Jo“, meinte Pitter altklug, wenn zwee Dolle sech als blöd erkenne dont – dann dät et net so wieh . . .“

Damit drängte er sich schleunigst an dem Baas vorbei.

Wwe. M. Grocholl KG

San. Installation und Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Lindenstraße 211 · Fernsprecher Nr. 66 36 43

Denn der hatte, wenn auch aus Spaß, bereits die Hand erhoben . . .

Der Spuk auf'm alde Friedhof

Man saß am Rhing. Pitter mit jwei anderen Rabauen. Man sah den Schleppekähnen zu, den Paddelbooten und einigen waghalsigen Schwimmern. Man sprach von Mut und Mutigsein.

Jupp, Pitters Schulkamerad, wich aus: „Ech weef, dat ech kenn Bangbux ben. Äwer ob ech mutig ben, dat steht en e anger Scholheft.“

Ganz anders war der Schäng. Er war der Angeber in der Klasse. Er wußte alles, das heißt, besser. Er hatte alles – mindestens gehabt –, und er konnte alles: met de Mull, wie die anderen behaupteten.

Mut war das Stichwort für ihn. „Ech“, meinte er wegwerfend, ech han Mut för alles. Ech kenn keen Bang. Kennst du Bang, Pitter?“



Spare bei uns!

Wirtschaftsbank

(Volksbank) eGmbH, Düsseldorf, Breite Straße 7-11

Depositenkassen: Corneliusstraße 75, Münsterstraße 88
Grafenberger Allee 149, Klosterstraße 73-75

HEINZ *Stockheim* Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 2 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 2 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche – Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 2 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 2 31 27

Alter Hafen
Hafenstraße 9
Telefon 2 29 46

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**

Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Bahnhofsgaststätte
Derendorf**
Münsterstraße 199
Telefon 62 22 91

Ein Begriff für Düsseldorf

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SPATEN-KAFFEE *Das ist Kaffee!*

„Dat kütt drop aan“, wich Pitter aus. Und Jupp merkte, dat Pitter „wat en de Täsch“ hatte. Ne Jux. Der Jupp war dabei!

„Wat mer so kennt“, dozierte der Pitter weiter, „davor hät mer keen Bang. Äwer wat och för Erwachsene net ganz jeheuer es . . .“

„Du meenst die Dode“, schaltete sich der Jupp ein.

„Ech jon an jede Sarg“, brüstete sich der Schäng. „Wenn keene dren liegt“, lachte der Jupp. „Och dann“, strunzte der Schäng. „Dann jrad.“

„Ech meen net die Dode“, lenkte der Pitter ab, „die mer noch kike kann. Ech meen, die schon drusse liege, opm Friedhof . . .“

„Selvs bei Nacht“, trumpfte der Schäng auf, „ech han keen Angst.“

Soweit wollte der Pitter den mutigen Schäng gerade haben. „Es jut, Schäng“, schlug er ihm auf die Schulter, „hüt Naht, opm alde Friedhof, hengerm Hoffjade, an de Fischerstroß.“

„Jo“, legte auch der Jupp seine Karte ab, „opm Friedhoff es et net jeheuer . . .“

„Da soll et doch spuke“, warf der Jupp ein und wollte bremsen. „Desto besser“, brüstete sich der Schäng. „Wat soll ech denn?“

„Vom Eingang de rechte Hauptweg, dat dreizehnte

Grab, dadrop steht ne afgestorbene Lebensboom . . .“

„Pitter, hör op“, gruselte sich der Jupp bereits, „ech krieg als en Jänsehuut.“

„Mak wieder“, wuchs der Schäng heldenhaft empor.

„Vor dem Grab knieste dech hen . . .“

„Drei Vateronser lang“, wollte es der Jupp wissen.

„Net so feierlich“, beschwichtigte der Pitter. „Sage mer, zähl ens bes zwanzig. Kannste dat?“ „Bes fünfzig“, erkühnte sich der Schäng. „Ech han keen Bang. Ech schloof op dem Grab, wenn du et willst!“

„Liewer net, Schäng“, dämpfte der Pitter. „Mer wolle dech jo noch ens wiedersehn.“

„Gemaht“, wehrte der Schäng alle Zweifel ab. „Punkt zwölz an de Poot zum Friedhoff.“

„Und bring dech wat met, zum Umhänge. Et es nahts kühl, wenn du bes fönfzig zälle wellst.“

„Jut, ech treck ne Mantel an, för öch Frostköttele met“, höhnte der Schäng.

„Häste ke ald Cape?“ wollte der Pitter wissen.

„Woför e Cape?“ argwöhnte der Schäng.

„Domet du besser renne kannst, wenn dech so wat erscheint“, unkte der Jupp.

„Domet ech besser hengerherloofe kann, wenn da wat kütt, meenste wohl“, parierte der Schäng. „Ech ben do, met Cape. Ehr Bangebüx. Och werd ech ens zeige, wat



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

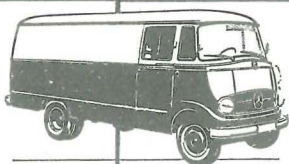
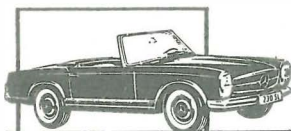
Die Wohnraumgestaltung

40 Jahre
Fachgeschäft

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26



Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst

Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 91
Mettmann: Seibelstraße 30 Tel. 2.40 51

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

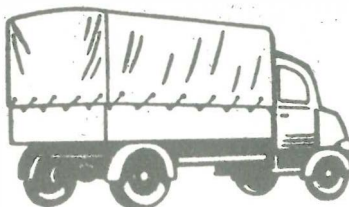
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mündener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 — Telefon 501234

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART



LIEBHERR

Krane
Bagger
Mischer
Mischtürme
Übergabesilos

Betonaufbereitungsanlagen
Winterbaugeräte
Pumpen aller Art



Hünnebeck

Rüstgeräte
Schalungsträger
Schnellbaugerüste
Leichtgerüste
Stahlrohrstützen

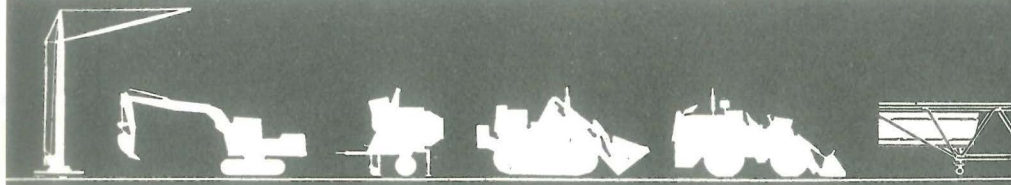
Baustellen-Wagen
Planiergeräte
Raupen und Lader
Walzen

Dumper
Transportmischer
Tieflader

Düsseldorf - Benrath

Telefon 71 60 04

Fernschreiber 08-582-179



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXII. JAHRGANG

DEZEMBER 1966

HEFT 12

Der Baas feiert Geburtstag



Carl Kemmerling überreicht im Auftrag der Tischgemeinschaften das Geburtstagsgeschenk: Zwei Flamingos von Joseph Pallenberg (Foto Karl Schlüpner)

Rudolf Weber

Ehrentage für Hermann Raths

Selten ist in jüngerer Zeit ein Bürger unserer Stadt so großartig geehrt worden, wie unser Baas, der am 22. September 60 Jahre alt wurde. Einmütig stellte ihn am Vortag die gesamte Ortspresse großformatig heraus, die in ihren Spalten von seinem eisernen Willen, seinem Fleiß, seiner Umsicht und der Liebe zur Vaterstadt berichtete.

Weither noch wurde der stilvolle Empfang im Zweibrücker Hof in unseren drei führenden Blättern gewürdigt, als dieser Fabrikant, der aus dem Nichts heraus sein in der weiten Welt bekanntes Werk aufgebaut hatte, der ferner als bewährter Präsident des stärksten deutschen Heimatvereins, Düsseldorfer Jonges, und der Großen Karnevals-gesellschaft gilt, aus der Hand des Oberbürgermeisters das Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland zum Jubel seiner zahllosen Freunde und Anhänger erhielt. Was Rang und Namen besaß, weilte an jenem Vormittag des 22. September an der Seite des Ehepaares Hermann und Frau Maria Raths. Wir sahen die beiden Stadtoberhäupter, ferner Prof. Dr. Derra, Generalleutnant i. R. Schimpf, Albert Kanehl, Direktor Schweig, Geschäftsfreunde aus dem Ausland, die Vorstände unserer Brauchtumsvereine, eine Abordnung seiner „Hobema“, und nicht zuletzt die vielen Jonges.

Das erste Wort hatte Oberbürgermeister Becker. Er legte eingangs dar, daß diese Stunde ihre vielfältigen Profile aufweise. Er stellte den Jubilar als die anerkannte Persönlichkeit inmitten der vaterstädtischen Gemeinschaften und gleichzeitig als einen sehr bedeutenden Geschäftsmann hin, dessen fast alle nach Übersee gehenden Maschinen stolz das Emaillewappen dieser Stadt trügen. Weiter habe er im vergangenen Frühling den wunderschönen Musiktempel im Hofgarten, noch früher die schlanke Martinsstele im Herzen der Altstadt, dazu die große Heimatglocke an der Front des Vereins-

heims der Jonges gestiftet. Er habe in der Stille, ohne daß die rechte Hand wisse, was die linke tue, viel Gutes getan. Somit überreiche er ihm namens des Rates und der Verwaltung die große Nymphenburger Porzellanplastik unseres Jan Wellem. Nach der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande und den besten Zukunftswünschen seitens des Kultusministers und des Regierungspräsidenten, wurde auch die Gattin des Jubilars, die einen köstlichen Nelkenstrauß in den Stadtfarben erhielt, als die beste Lebenskameradin unseres Hermann gewürdigt.

Es sprach der Betriebsratsvorsitzende der „Hobema“, Weber, der seinen hohen Chef im Namen der 230köpfigen Belegschaft als den Helfer in vielen Sorgen und Nöten heraushob. Auch er beschenkte seinen Brotherrn im Auftrag der Firma. Aber schon stand der Vizepräsident der Jonges, Regierungsdirektor Joseph Loos am Mikrophon. Er richtete die besten Wünsche des Heimatvereins aus. Als Morgengabe dedizierte er unserem Baas fünf wertvolle Goldmünzen aus fünf verschiedenen Staaten. Er pries die Arbeit des Präsidenten, der in diesem Jahr bewußt den großen Heimatverein weit nach vorne rückte. Es schloß sich an Peter Comp, Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins von 1316 e. V. Er kam mit einem köstlichen alten Zinnteller. Üppiger noch war der uralte Freund des Geburtstagskindes, Aly Bohnen, der namens der „Großen“ eine lebensgroße Porzellanfigur eines Goldfasans dedizierte.

Das Aparteste jedoch leistete sich der Senior heimischer Bräuche, der liebe Albert Kanehl, der mit zwei als Transportarbeiter gewandeten Reservemännern aufkreuzte. Sie schleppten einen Trumm von einem Koffer mit Textilien heran und steckten im Hurrahopp unseren Hermann Raths in die Uniform der 108jährigen Reserve. Ideen muß man eben haben, wenn

das ganze Haus sich vor Lachen schütteln soll.

Zum Schluß des offiziellen Teils – längst türmten sich die Gaben auf dem Ehrentisch und in einem Nebenraum auf – nahm Hermann Raths das Wort. Kurz nur sprach er von seiner vielfältigen Arbeit im Kreis der Düsseldorfer Jonges. Hier fände er den schönsten Dienst für die geliebte Heimat. Knapp auch berichtete er über sein so stattlich gewordenes Lebenswerk. Möge es weiterhin gedeihen. Sein herzlicher Dank galt endlich allen Menschen, die ihm diesen Tag verschönerten, nicht zuletzt seiner tapferen Gattin, die in schwerer Aufbauarbeit ihm getreulich zur Seite gestanden habe. Dann machte sich endlich alles über das gigantische kalte Büfett her, das selbst den verwöhnten Lukullus höchst begeistert hätte.

Der erinnerungsreiche Tag endete abends an seinem Wohnsitz in Kappes-Hamm, wo dem Jubilar zur Ehr' und zur Freud' die Polizei-

kapelle, die Maximilianer und das eingessene Fanfarenkorps konzertierten, während ringsum die bunten Fackeln leuchteten. Das alles gehörte zur würdigen Herausstellung eines tatbereiten Mitbürgers, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Der letzte feierliche Akt ging im überfüllten Schlösser-Saal am darauffolgenden Dienstagabend über die Bühne. Hier bereiteten die Mitglieder ihrem Baas einen großartigen Ehrenabend. Zahlreiche Ehrengäste konnte auch jetzt wieder unser unermüdlicher Vizebaas Joseph Loos begrüßen. Zu ihnen zählten in bunter Reihe Bürgermeister Peter Müller, Pastor Bekker, Generalleutnant i. R. Schimpf, Graf Roedern, Generalintendant Stroux, Albert Kanehl samt seiner Reserve, Freunde des Jubilars, die Dülkener Narrenakademie und viele andere Persönlichkeiten mehr. Klassische Musik des Rolf-Schulte-Quartetts vom Robert-Schu-



Dr. Vetten von der Dülkener Narrenakademie promoviert Hermann Raths zum Dr. humoris causa
(Foto Karl Schlüpner)

mann-Konservatorium umrahmte würdig diese Feier.

Joseph Loos hatte in seiner Ansprache recht, wenn er den so volkstümlich gewordenen Jonges-Präsidenten herausstellte, der die Gemeinschaft der Jonges nicht nur, wie er betonte, ausgezeichnet führe, sondern ihr auch die erforderliche Stellung in der Öffentlichkeit gegeben habe. Namens des Vorstandes überreichte danach Ehrenpräsident Dr. Kauhausen dem Geburtstagskind einen wertvollen Zinnkrug, den der Baas sich schon lange gewünscht hatte.

Es schlossen sich an die Glückwünsche Karl Kemmerlings, der im Auftrag der 22 Tischgemeinschaften eine ausgezeichnete und wohl-durchdachte Rede vom Stapel ließ, die alles enthielt, was man von ihr erwartete. (Sie folgt in einem Auszug nach diesem Bericht). Er wünschte abschließend Raths viele weitere Jahre voller Gesundheit, Schaffenskraft und Zielstrebigkeit. Als köstliches Geschenk der Tischrunden überreichte er dem tüchtigen Hermann eine wundervolle großformatige Bronzeplastik von Joseph Pallenberg, zwei gründelnde afrikanische Flamingos, lebenswahr modelliert, so wie sie nur unser gar zu früh verstorbener Lohausener Tiergestalter in seiner

Spätzeit schaffen konnte. Gleichzeitig ging ein Strauß dunkelroter Rosen an die verehrungswürdige Lebenskameradin, Frau Maria Raths.

Ein weiterer Höhepunkt war da, als nunmehr Dekan, Senatoren und Magnifizen der berühmten Dürener Narrenakademie sich um das Rednerpult versammelten. Hier stellte traditionsgemäß Rector Magnificus Dr. Vetten drei durchaus nicht gerade leichte Fragen an seinen guten schlagfertigen Hermann, Fragen, die zur Erlangung höchster Würden prompt beantwortet werden mußten. Hermann konnte das. Danach schmückte ihn Dr. Vetten mit dem Doktorhut und ernannte ihn damit zum Doktor *humoris causa* seiner weltbekannten Akademie, der einst schon Goethe angehörte.

Nach diesem feierlichen Akt boten Willy Trapp und Karl Fraedrich zur Freude der Massen Eigenes dar. Es schlossen sich mehrere muntere Anhängsel von Heinz Schüler, dem Möler Fritz Köhler und einem Heimatstreiter an, bevor Dr. hum. Raths allen, die ihm treu zur Seite ständen, für diesen Ehrenabend herzlichst dankte. Er werde, rief er aus, seine Jonges niemals enttäuschen. Damit enden diese großartig aufgezogenen Feierlichkeiten, die weder der Beglückte noch wir je vergessen werden.

Carl Kemmerling

Glückwunsch der Tischgemeinschaften

Man sagt: Mit 60 Jahren fängt das Alter an. Altern ist ein unabwendbares Schicksal, es gehört zum Leben wie Geburt, Kindheit und Reife. Und dieses normale Altern müssen wir hinnehmen als eine nicht zu umgehende Stufe im Ablauf unseres Lebens. Jedoch du, lieber Baas, bist von diesem normalen Altern offensichtlich verschont geblieben. Mögen viele Jahre der Zukunft für dich, deine Familie, deinen Be-

ruf und auch für deine Düsseldorfer Jonges arm an Sorgen und reich an Erfolgen sein!

Du hast dir in unserer Stadt einen angesehenen Namen erworben. Das Amt als Präsident und Baas der Düsseldorfer Jonges liegt in guten und bewährten Händen. In den Händen eines Mannes, der beispielhaft tolerant ist, der gerade heraus sagt, was er denkt. Eines Mannes, dessen prachtvoller Humor schon manche

schwierige Situation überbrückt und in manchen Auseinandersetzungen vermittelnd und versöhnend gewirkt hat.

Es hat viel an Planung, Einsatz, Arbeit und privaten Opfern gekostet, und es wird auch in Zukunft noch sehr viel Initiative erfordern, das Schiff der Düsseldorfer Jonges mit klarem Kurs zu steuern.

Geselligkeit, Frohsinn und Freundschaft waren die lebensbejahenden Elemente für die Gemeinschaft unseres großen Vereins. Dein Bestreben war es immer, aufgrund deiner Fähigkeiten dich für die heimatlichen Belange mit ganzem Herzen einzusetzen.

Was du dem Verein als Baas bist, beweist die allgemeine Hochachtung und Verehrung, die du unter uns genießt. Du bist ein Vorbild unermüdligen Einsatzes und mit nie versagendem Eifer verteidigst du die Interessen unserer

Heimatsitten und ihre Sprache. Hierin gerade kommt deine ganze Liebe und Verbundenheit zur Heimat zum Ausdruck. Du hast für die Erhaltung des Brauchtums viel Zeit geopfert und wertvolle Anregung gegeben.

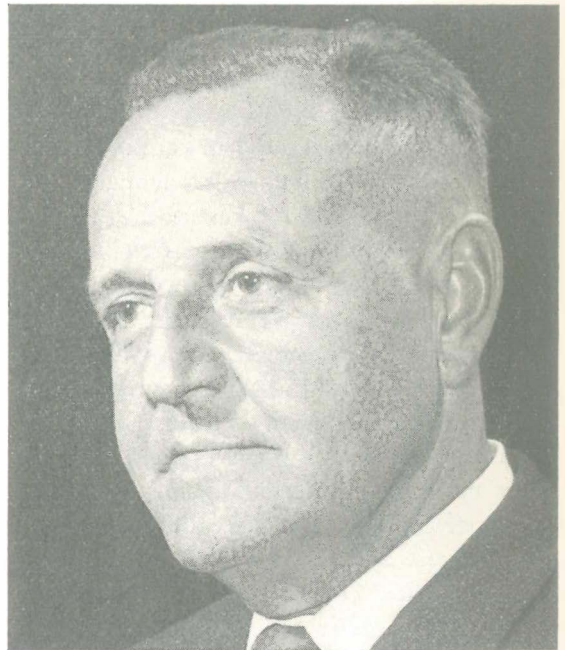
Die Vergangenheit hat gezeigt, daß du den Aufgaben als Baas und Repräsentant unseres Vereins durch deine treffliche Sachlichkeit in jeder Situation gewachsen bist, ja selbst größte Hürden nimmst du mit Bravour.

Als Ergebnis lang geplanter Überlegungen ist es den Tischgemeinschaften eine Freude, dir, lieber Baas, ein gemeinsames Geschenk zu überreichen. Wir glauben, daß die durch den bekannten Düsseldorfer Künstler Josef Pallenberg geschaffene Bronzeplastik dir ausdrückt, mit welchem Dank wir zu deinem 60. Geburtstag aufrichtige Glückwünsche und damit unsere Verbundenheit zu deinem Ehrentage zum Ausdruck bringen.

Rudolf Weber

Am 1. Dezember wird Dr. Hans Stöcker 60 Jahre alt

Keiner sieht diesem stattlichen und übersprudelnden Menschen ein solches Alter an. Heute ist er hier in unserem Kreis. Gestern war er in Amerika, vorgestern in Marokko und wiederum noch früher im Inneren Afrikas. Von allen seinen Reisen weiß er viel zu berichten. Doch am besten kennt er die Geschichte seiner engsten Heimat, die von der Altstadt bis nach Kaiserswerth und Wittlaer reicht. Dort, wo einst der große Maler Max Clarenbach wirkte, lebt er mit seiner Gattin, bisweilen auch mit seinen studierenden Zwillingstöchtern auf uraltem Grund, auf dem einer seiner Ahnen noch mit Hilfe der vor den Pflug gespannten Kuh lauter grade Furchen zog. Genau so gründlich wie seine Vorfahren ist auch unser Dr. Hans Stöcker. Dieses Pflichtbewußtsein vererbten ihm seine Vorfäter, die vordem einigen Grundbesitz zwischen Bockum und der alten Barbarossastadt besaßen.



Betrachten wir ein wenig seine Familiengeschichte. Sein Herr Papa, der sich gleichfalls wie der Sohn schöngestigen Dingen zuwandte, war Verlagsbuchhändler der Druckerei Lintz, die bis zum zweiten Krieg am Wehrhahn lag.

Die Frau Mama, eine geborene Flader, stammte aus dem berühmten 1733 erbauten Kaiserswerther Haus „Zum Schiffchen“, das heute noch als ein Prunkstück am Markt im Familienbesitz ist. Dort schaffte schon der Urgroßvater mütterlicherseits als tüchtiger Gastwirt und Barbier, der aus der Altstadt, aus dem Bouillonhaus nach Kaiserswerth gezogen war. Hier in diesem Reichstädtchen von ehemals lagen sich im tollen Jahr 1848 der Urgroßvater mit dem arg eine neue Morgenröte witternden Bürgermeister einst heftig in den Haaren, als das Stadtoberhaupt eigenmächtig längs der Straße, an der Herr Flader Grund und Boden besaß, eine Hecke pflanzen lassen wollte. Doch der Landbesitzer, der anscheinend in jener autoritären Zeit immer noch seinen hohen Mannesmut vor Königsthronen vertrat, war restlos dagegen. Es kam zu einem erbitterten Streit zwischen den Kontrahenten. Der erboste Bürgermeister bedrohte ihn, falls er renitent bliebe, mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr oder mit einer Geldbuße von mindestens 50 Taler. Das war ein Haufen Zaster für jene Epoche. Man schickte dem braven Flader sogar den Polizeisergeanten ins Haus. Trotzdem kam es zu weiteren erbitterten Auseinandersetzungen mit dem Endergebnis, daß die besagte Hecke dennoch gezogen wurde. Wahrscheinlich konnten sich die Zwei fortan nicht mehr riechen.

Nun zum Geburtstagskind selbst, das – oh, welche nette Überraschung – inmitten der Reichshauptstadt das Licht dieser interessanten Welt erblickte. Doch die Geburt längs der Spree war sozusagen nur ein Versehn, als seine Eltern nach der Hochzeit dorthin zogen, weil der Vater Stöcker eine leitende Stellung in einem Großverlag bekommen hatte. Aber schon nach drei Jahren – länger währte der Aufenthalt in Berlin nicht – zog die Familie mit Sack und Pack plus Hänken wieder in die

angestammte Heimat nach Kiischwääd zurück. Hier wuchs das vielversprechende Knäblein heran. Etwas älter geworden, karierte er, abgesehen von den Ferien, täglich mit der Kurz- und Kleinbahn nach Düsseldorf zum städtischen Gymnasium an der Klosterstraße, der nachmaligen Hindenburgschule, allwo er hehre Wissenschaften am laufenden Band bis zum Abitur, herunter schluckte. Anschließend studierte er an der damals noch recht jungen Kölner Universität Geschichte, Zeitungswissenschaft und Soziologie. Anno 1939 promovierte er bei dem berühmten Professor Spahn mit der ungemein aktuellen Doktorarbeit „Französische Propaganda zur Zeit Napoleons in Düsseldorf“. Wie kaum anders zu erwarten, untersagte die braune Regierung die Drucklegung der Dissertation. Vielleicht erkannte sie, daß der große Korse derartige Probleme weit besser meisterte, als dat Jüppke mit dem kooze Bein.

Nunmehr begann Stöckers vielfältige, buntfarbene Lebensarbeit. Das begann 1928 als Reporter beim Düsseldorfer Stadtanzeiger, dann folgte 1935 die Geschäftsstellenleitung des Mittag in Aachen. Danach betätigte er sich als Schriftleiter bei dem Duisburger Generalanzeiger, bis er im Jahre 1943 Soldat wurde. Er brachte es bis zum Obergefreiten.

Zwei Jahre später zog er die Uniform wieder aus und kehrte in die Merkatorstadt zurück, um die Verlagsgeschichte jenes Generalanzeigers zu schreiben. Nach Abschluß der Arbeit siedelte er wieder nach Kaiserswerth über. Hier schrieb er sein hochinteressantes Werk von der Düsseldorfer Zeitungskunde, das prompt auf der ersten Düsseldorfer Interzonen-Zeitungsschau lobend herausgestrichen wurde. Eine erweiterte Ausgabe mit seltenen Abbildungen brachte er 1962 unter dem Titel „250 Jahre Düsseldorfer Presse“ heraus. Auch die noch in bester Erinnerung stehende 1963er Ausstellung „Druck und Verlag Düsseldorf“ baute er größtenteils allein auf.

Inzwischen hatte das Schicksal, das es offenbar recht gut mit unserem Hans Stöcker meint, ihn 1948 zur Rheinischen Post hingeführt.

Jahrelang setzte er sich im lokalen Teil dieser großen Zeitung begeistert und mutig zugleich für die vaterstädtischen Belange beim Wiederaufbau unserer Stadt ein. Diese Redaktionsarbeit verlangt schon einen ganzen Mann. Aber unser mit bäuerlicher Urkraft gewappneter Jubilar fand zusätzlich bis in die jüngste Spanne hinreichend Muße, so nebenbei noch zahlreiche große und kleinere Bücher zu schreiben. Aus der Überfülle dieses Schrifttums nennen wir nur die gemütvoll Plauderei „Kaiserswerth am Rhein, Burg, Stadt, Strom“. Bei dieser Gelegenheit sei auch an die unvergessene Kaiserswerther Festwoche mit einer Fülle von wertvollen Vorträgen anfangs der 50er Jahre gedacht, die er, Till Eulenberg und Rektor Tussing sehr gekonnt aufzogen. Zitiert sei weiterhin ein wundervolles bilderreiches Heimatbuch „Düsseldorf von zwei Federn festgehalten“. Nicht vergessen wollen wir sein Revolutionsbuch, das er voll tiefgründigen Wissens gleich nach dem Krieg schrieb und zuletzt, seine Mitarbeit an: Düsseldorf, die Stadt Modern.

So zwischendurch ritt der Hans mit der prächtigen Hakennase als Jan Wellem, vom Volk umjubelt, Anno 52 im Rosenmontagszug mit. Jenen vaterstädtischen Festtag hat er häu-

fig im Auftrag des Rundfunks und des Fernsehens im Äther erläutert. Ferner schuf er mit Freunden und Gönnern vor wenigen Jahren die sehenswerte Kaiserswerther „Siegesallee des Geistes“ samt den Büsten vom Hexenbekämpfer Spee, von Ulenberg, Eulenberg, Fliedner und der in der Diakonie geschulten Krankenpflegerin Florence Nightingale. Zur vorläufigen Abrundung seines vielfältigen Arbeitsbereiches gehört bekanntlich nicht zuletzt seit dem Tode Paul Kauhausens die Schriftleitung unseres reichbilderten „Tor“ und der Schützenzeitung des Großen Vereins von 1316 e. V.

Wahrlich! Hans Stöcker ist schon ein Geistesarbeiter allerbesten Formats, erfüllt von einem nie versiegenden Schaffensdrang. Möge er auch in der Zukunft die Kräfte besitzen, um weiterhin ganz vornean zum Segen und zum Preise Düsseldorfs stehen zu können. Das wünschen wir unserem Vorstandsmitglied Dr. Hans Stöcker, der daheim und schon seit 35 Jahren weiter Antiquitäten sammelt, die seine Vorfahren ihm vererbt, im Garten rund um sein Tuskulum liebevoll Stauden pflanzt und anbindet, den Rasen schert, die Erde friedsam jätet, harkt und dem Sang der Sommervögelein im stillen Wittlaer abseits der lärmhaften Straße andächtig lauscht.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest

und ein glückliches neues Jahr

wünschen

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Verlag und Redaktion der Heimatblätter „Das Tor“

Walter Kordt

Weihnachten der Kinderjahre

Kinder sind von Natur aus nie gesonnen, Geheimnisse, die man vor ihnen abschirmt, für unverletzlich zu halten. Wenn Weihnachten herankam, pflegten die Eltern ein Gebaren anzunehmen, das wir sonst an ihnen nicht konnten. Der große Eckschrank im sogenannten guten Zimmer des unteren Stockwerks unserer Wohnung, der sonst meist zugänglich war, wurde plötzlich streng verschlossen. Am letzten Tage vor dem Fest war auch das mittlere Zimmer fest verriegelt, in dem sonst gefrühstückt, zu Mittag und zu Abend gegessen wurde. Mit gewichtiger Miene wurde uns dann flüsternd gesagt, das Christkind sei bereits darin, um die festäglichen Überraschungen vorzubereiten und das Christkind wolle niemals von Kindern gesehen werden.

Waren wir nun ungezogener als andere Kinder, weil diese Mitteilung in uns nun erst recht die brennende Begierde weckte, das Christkind leibhaftig zu sehen. Wir belagerten die Türe förmlich, sobald wir allein in dem benachbarten Zimmer waren und sobald man im verschlossenen Zimmer nebenan rumoren hörte. Aber das Christkind war gewitzter als wir Jungens. Stets hatte es die untere Kante der Türe mit Decken abgedichtet. Man konnte sich noch so flach auf den Fußboden legen, man sah nichts. Und auch das Schlüsselloch der Tür war stets mit Tüchern verhängt. Einmal wurden wir erwischt, als einer meiner Brüder versuchte, vermittels einer Stricknadel, die er sich beschafft hatte, das verbergende Tuch zu lüften, indem er das spitze, dünne Instrument in das Schlüsselloch hineinsteckte. Unvermutet standen die Eltern hinter ihm und riefen vorwurfsvoll:

„Aber, Kind, du belauschst das Christkindchen ja!“

Mein Bruder drehte sich bestürzt um. Es war ihm bewußt, daß er auf verbotenen Wegen ertappt worden war, aber er schien durchaus

nicht gewillt, wegen seines Vergehens zerknirscht zu sein. Er entgegnete den Eltern, die sich darüber kaum das Lachen verbeißen konnten, mit drolligster kindlicher Keckheit:

„Aber es heißt doch in dem Weihnachtslied: Lasset uns l a u s c h e n, heilige Engel!“

Daß er in diesem Falle kein Engel war, ließ sich freilich von den Erwachsenen nur schwer nachweisen; es sei denn, daß sie eine erzürnte Miene zeigten, was ihnen in diesem Augenblick wohl sehr schwer gefallen sein dürfte. Und erst als man ihm verkündete, das also beleidigte Christkind werde ihn wohl nicht beschenken, wenn er so neugierig seine Gebote überträte, ging er kleinlaut in sich.

In der Nacht vor dem Weihnachtsabend vermochten wir meist, obschon man uns sorgfältig zeitig zu Bett brachte, zunächst nicht einzuschlafen. Ein Rumoren war in der Wohnung hörbar. Wir schliefen im oberen Stockwerk, und unter uns war ein häufiges Türöffnen und Türeenschließen. Die im Eckschrank des „guten Zimmers“ verschlossenen Überraschungen wurden in den Raum gebracht, in dem der Christbaum erstrahlen sollte. Wir ahnten das. Aber bis zu der Kühnheit, an die Treppe zu schleichen und dem aufzulauern, was da vor sich ging, schwangen wir uns erst auf, als wir in das Alter des Indianerspiels gekommen waren. Da stiegen wir denn im leichten Hemd mit nackten Füßen aus unseren Betten und pirschten uns wie die Rothäute an das Treppengeländer heran. Auf dem Treppenflur brannte eine hellgrüne verglaste Gaslampe. Man mußte sehr vorsichtig sein, wenn man herunterschauen wollte; denn man war hier oben keineswegs durch die Dunkelheit der nächtlichen Stunde geschützt. Aber wir fanden einen seltsamen Weg, um uns abzuschirmen, für den Fall, daß wir erwischt würden.

In einer Indianergeschichte hatte ich gelesen, daß man echte Lederlassos herzustellen pflegte,

indem man ein großes Stück Rindleder spiralförmig zu einem langen zusammenhängenden Riemen zurechtschnitt. Mein alter Schultor-nisterdeckel schien mir geeignet zu solchem Experiment. Und es gelang mir tatsächlich ihn mit Geduld und einem scharfen Reißmesser, wie es mein Vater im Architekturbüro brauchte, zu einem Riemchen von sechs bis sieben Meter Länge auszuschneiden. Seitdem übte ich mit meinem Bruder leidenschaftlich Lassowerfen. Wir brachten auch Fangwürfe bis zu vier Meter Distanz zustande. Unsere Übungsstätte war der Treppenhauseflur. Die Eltern hatten uns oft dabei zugesehen.

Wir wurden auch tatsächlich mit nackten Füßen und im Nachthemd von den Eltern erspäht, als wir uns, um hinunterzusehen, neugierig auf die Treppe so weit vorwagten, daß eine Treppenstufe vernehmlich knarrte. Im Nu aber saß mein jüngster Bruder auf dem Flurteppich, und ich praktizierte einen Lassowurf über ihn.

„Was tut ihr denn da oben?“ ertönte von unten herauf die ärgerliche und erregte Stimme meines Vaters.

Wir nahmen die harmloseste Miene an und entgegneten:

„Ach, wir üben hier im Flur bloß etwas Lassowerfen!“

Ob man uns dies seitens meiner Eltern ge-

glaubt hat, bezweifle ich heute sehr. Meine Mutter kam besorgt herauf, schalt uns wegen unserer bloßen Füße und wegen des Nachthemds und redete von der Gefahr, daß wir uns erkälten könnten. Sie brachte uns schleunigst wieder bis ins Bett und verschloß dann vorsorglich von außen unsere Schlafzimmertüre.

Aber das Christkind hat unserer Versicherung doch wohl mehr Glauben geschenkt als unsere mißtrauischen Eltern. Denn am Weihnachtsabend lag trotz unserer List auf dem Geschenkplatz meines Bruders der braune Indianeranzug, den er sich so inständig gewünscht hatte, und auf dem meinen lagen die ersten beiden Karl-May-Bände meines Lebens, die ich verzückt durchblätterte und mit fiebrigen Augen förmlich verschlang, weil sie mir weit kostbarer erschienen als alles rundum.

Hätte das Christkind so unsere Herzenswünsche erfüllt, wenn es so wenig von unserer Unschuld überzeugt gewesen wäre wie unsere gewiß weit skeptischeren Eltern? Das Christkind hat bekanntlich Flügel wie ein Engel. Darum braucht es nicht an den Staub des Mißtrauens zu glauben, der nur am kalten Verstand des Menschen klebenbleibt und ihn mit Erdschwere behaftet. Wer schweben kann, bedarf der Beschweris nicht. Er weiß vom Himmel, denn er kommt wie das Christkind leibhaftig hoch vom Himmel her.

Geborgen

Weil langsam,
unmerklich,
eisklirrend
und rau,
drohend
und nebelverhüllt
die Lüfte
erfüllt sind
vom Kommen

des Winters
sind Mensch,
und Baum
und Stein
und Tier
geborgen und sicher
im Mantel
der ruhigen
Erde.

Bettine Braun

Clara Viebig

Als der Rhein über die Ufer trat

In einer von splitternden Eisschollen durchkrachten, von Kanonenschüssen durchdröhnten, sehr dunklen Nacht war es, daß ein Brückenwärter unserer alten Schiffbrücke, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatte, mit einem losgestoßenen Ponton den Rhein hinabgetrieben wurde. Er rief, er schrie; niemand konnte ihm zu Hilfe kommen, ein Nachen wäre zerquetscht worden. Vom reißenden Wasser getrieben, in wirbelnder Fahrt, entschwand er gen Holland. Ich habe lange noch mit Schauern an ihn denken müssen. Dagegen waren die Eindrücke der Düsseldorfer Wassernot meist höchst erheiternde. Die Leute, die unten am Zolltor wohnten, hatten ihr Parterre preisgegeben und hockten in ihrem oberen Stockwerk. Da saßen sie nun wie gefangene Vögel im Bauer auf der obersten Stange, und das Futter mußte ihnen von außen durch die Fenster zugereicht werden. An langen Stöcken schwankten die Eimer mit Wasser, schaukelten die Körbe mit Kartoffeln und Brot. Ein Nachen kreuzte beständig in dem überschwemmten Stadtteil. Bergerstraße, Flingerstraße, Bolkerstraße, Hunsrück-, Ratinger und Mühlenstraße und wie sie alle heißen, alle unter Wasser. Um den Jan Wellem auf dem Markt spülten hochgehende Wogen, und selbst bis zur Allee hin schwuppte die schwarze Tunke. Die Laternen, die man nicht mehr hatte ausdrehen können, brannten flinzelnd in den Tag hinein; auf schwankenden Laufbrettern stahl man sich von einem Haus zum andern, die Straßenjungen patschten barfuß mit aufgekrempeelten Hosen, die feinen Herren schlugen die Beinkleider um, und die Damen hoben die Röcke so hoch, daß man ganz genau sehen konnte, wer dünne und wer dicke Waden hatte. Das allerkomischste war mir aber, daß mein Vater, mein ernster Vater, in einen Nachen steigen und sich hinunter-

fahren lassen mußte zur Regierung oben an der Mühlenstraße.

Bei uns am Schwanenmarkt kam die Magd wie eine Nixe aus dem Keller herauf; ihre nassen Kleidersäume tropften. Oh je, da konnten wir nun nicht mehr hinunter; selbst die Kartoffeln, die doch am höchsten lagen, waren schon bespült, das Sauerkraut schwamm bereits in seiner Ecke, und hinten im Kohlenkeller stand eine schwärzliche Brühe. Die Kellertreppe herauf retteten sich die Ratten, die vom nahen Lopohl leider immer die Nachbarschaft besuchten; entsetzt aufschreiend schlug ich einmal eine auf der Treppe tot. Aber es hielt uns weder das Ungeziefer, noch die Gefahr, gründlich naß zu werden davon ab, in einer Waschbütte, mit zwei Holzscheiten rudern, unten im Keller Schiffchen zu fahren. Es war uns zwar streng verboten; höchstens wurde uns gestattet, Nußschalen mit brennenden Wachslichtenstümpchen schwimmen zu lassen und an diesen kleinen Gondeln, die wir von der Treppe abstießen und die dann wie märchenhafte Leuchten im fernen Dunkel des Gewölbes glimmten, unsere helle Freude zu haben.

geschrieben 1914

In jedem Monat

erscheint das Wörterbuch der Düsseldorfer Mundart. Da es nicht möglich war, einen Verleger für dieses Werk zu finden, liefert „Das Tor“ das Wörterbuch in Fortsetzungen. Der Leser unserer Heimatzeitschrift, der später das Buch als Einzelexemplar binden lassen will, löst die folgenden zwei Blätter aus dem Heft und faltet sie in der Mitte, daß die Seitenzahlen fortlaufend erscheinen. Die nächsten Ausgaben „Das Tor“ werden jeweils die vier Innenseiten als Fortsetzung des Wörterbuches bringen.

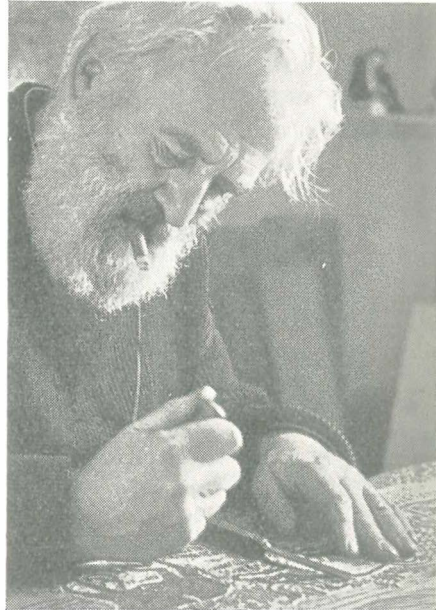
Erich Bockemühl

Otto Pankok zum Gedenken

Nach seiner Pensionierung als Professor an der Düsseldorfer Kunstakademie, einer Aufgabe, die er nach schweren Jahren der Verfolgung und Ausschließung seit Ende des Krieges erfüllte, lebte Otto Pankok unentwegt schaffend als Maler, Radierer, Holzschneider und Plastiker mit seiner Frau und Tochter in seinem „Haus Esselt“ am Isselflüßchen am Rande der Gemeinde Drevenack, in der er 1926 und 1928 bereits einige Monate tätig gewesen war. Sein eigentliches Werk ist zum Teil unmittelbar wie aber auch besonders in den Bildbänden der „Zigeuner“, der „Passion“ und der „Räuber vom Lian Schan Moor“ bekannt geworden, zumal er als einer der größten Künstler unserer Zeit zur Geltung gelangte.

Aufgrund seines unermüdlischen Schaffensdrangs hat er es im September dieses Jahres, im 74. Lebensjahr, gewagt, in Begleitung seiner Tochter in die Bretagne zu fahren, aus der er mit einer bedeutenden künstlerischen Ernte, aber auch schwerkrank, zurückkehrte. Seine Berufenheit hatte ihr Opfer gefordert. Am 20. Oktober ist er gestorben und auf dem Drevenacker Dorffriedhof in aller Stille beigesetzt worden.

Otto Pankok schuf sein Werk aus innerer Not. Er ist nicht aus einer sentimental-roman-tischen Anwendung zu den Zigeunern ins Düssel-dorfer Heinefeld gegangen, und nicht zum Vergnügen hat er mit den Ärmsten der Armen im katalonischen Dorf in der Nähe der Pyrenäen gleichsam gelebt, und wenn ihn auch in Mazedonien, Jugoslawien, Südfrankreich, Holland und wo noch in Europa die Landschaften angezogen haben, so waren es doch immer wieder die Armut und das Ausgestoßensein von Menschen, denen er verfallen war, im besonde-ren auch das Schicksal des gemarterten und ermordeten Juden, das ihn nicht mehr frei wer-



den ließ, bis es in großen Zyklen zur Gestal-tung gelangte. Als sein bedeutendstes Werk ist wohl die „Passion“ zu werten, in dem er in einer Folge von 60 Schwarz-Weiß-Zeichnungen, den Betrachter bis ins Innerste erschauernd, das Leben Jesu darzustellen vermochte, wohl als ein tiefgefühltes leidensschweres Evange-lium der Liebe, aber auch als ein Kriterium und Korrektiv für die bedrohlichen Verhältnisse unserer Zeit. Nicht um „schöne Bilder“, wie er sagte, ging es ihm, sondern um die Wahrheit und die Wirklichkeit des leidgeprüften Daseins.

Wie ihm aber auch diese Gestaltungen aus einer tiefen Religiosität hervorgegangen sind, innerhalb der ihm, wie sein Biograph Rainer Zimmermann bestätigt, jede aggressive Note und jeder Ton sozialer Anklage fernlag, so sind auch seine „Landschaften“ mit Mensch und Tier und allem, was hinzugehört, in ihrer um-fassenden kosmischen Hingebung bedingt, so

daß man das hinter den Dingen ruhende göttliche Geheimnis zu spüren vermag. Alles Lebendige war ihm nah, zumal er nicht zuletzt auch den Kindern in rührender Weise zugeht war.

Bereits in jungen Jahren hatte Pankok sich aus allen ihn beengenden Richtungen frei gemacht und war seinen eigensten Weg gegangen aufgrund jenes Vertrauens, das einem berufenen Menschen vorgegeben ist. Es ist seit je für die Schaffensintensität bedeutsam gewesen,



Otto Pankok: Großer Frauenkopf, 1950

daß man in den Ausstellungen seiner Bilder kein einziges findet, das in seiner Formgestaltung von einem anderen abhängig ist und daß man eben dennoch in sämtlichen die ihnen eigene schöpferische Art unverwechselbar erkennen kann. Sein Nachlaß ist unübersehbar groß, auch in schriftstellerischer Hinsicht, was bisher mehr oder weniger verborgengeblieben ist. Er hat bedürfnislos gelebt, über sein Werk kaum einmal gesprochen, sich selbst in keiner Weise angebetet, er hat gedient mit seiner Kunst, wie es ihm gegeben war und sein Leben erfüllt, wie kaum ein Mensch unserer Tage. Wenn er in bezug auf Jesus sagte, daß das Reich der Erde von innen her gebaut werden müsse,



Otto Pankok: Bildnis Christian Rohlf's

und daß das der einzige und neue Weg sei (zur Rettung des Menschengeschlechts, wie wir hinzufügen können), so hatte er an diesem neuen Werden verantwortungsbewußt in bevorzugter Weise mitgebaut, getreu auch seinem Wort: „Nur auf ihn, den Menschen, kommt es an“, das ihm Prinzip und Wesen für sein Leben wie für seine Kunst gewesen ist.



Otto Pankok: Selbstbildnis

Walter Kordt

Goethes Düsseldorfer Freundeskreis und die Entstehung des „neuen Hofgartens“

Eine Betrachtung über die Bewohner und die Besucher des Jacobihauses

I.

In einem alten „Memorialbuch“ (wir würden heute sagen Tagebuch oder Merkbuch) – eines meiner Vorfahren, meines Urururgroßvaters, ist unter dem 15. Juni 1748 ein Düsseldorfer Besuch notiert, der den Schreiber in gewissermaßen „amtlicher Eigenschaft“ als Förster von Heltorf aus der Stadt hinaus zum sogenannten „Jägerhof“ geführt hat. Das war damals noch keineswegs das Schloß, das Ihnen aus dem Düsseldorfer Stadtbild so geläufig ist, sondern Jan Wellems „Meroder Hof“. Und der Weg vom alten barocken und windmühlenbewehrten Ratinger Tor hinaus führte durch Bastionen, Grabenbrücken, Wiesen und schreberartige Gärten. Denn Pempelfort lag für damalige Begriffe noch weit draußen. Das Schloß und der Hofgarten existierten noch nicht. Und jener alte „Jägerhof“ war ein primitives Gebäude etwa zwischen Couvenstraße und dem heutigen Malkasten gelegen. Neben ihm lagen Grundstücke, die wohl schon damals dem Kommerzienrat Georg Christoph Fahlmer gehörten. Das Zeitalter des Kurfürsten Johann Wilhelms II., des großen „Jan Wellem“, war damals schon 35 Jahre vorbei. Jan Wellems Bruder Karl Philipp, der Düsseldorf so sehr mißachtete, wie Jan Wellem es einst liebte, hatte 28 Jahre hindurch die heftige Ausplünderung der Düsseldorfer Kunstschatze zugunsten Mannheims und deren Abtransport nach seiner Residenz am Neckar betrieben. Und auch Karl Theodor, sein Neffe und Schwiegersohn, der Nachfolger der weniger kommandogewohnter Militär war, hatte sich nicht entschließen können, den Mannheimer Standort seines Vorgängers zugunsten Düsseldorfs aufzugeben. Der Niedergang Düsseldorfs war nicht abzuweisen. Und in diesen Zeiten war eigentlich nur der sogenannte „Han-

delsstand“ nicht völlig in den Abstieg hineingerissen.

Jülich und Berg galten seit langem als besonders tolerante Leute. Und unternehmungslustige Naturen hatten es in dem fortschrittlich gesinnten Landstrich am Rhein nicht allzu schwer. Einem, dem es gelang, sich hier eine sehr ertragreiche Basis viel zu schaffen, war Georg Christoph Fahlmer. Er war unternehmungslustig und brachte sich eines Tages aus dem Hannöverschen den Pfarrersohn Johann Konrad Jacobi als kaufmännischen Helfer mit, dem er seine Tochter zur Frau gab, und der später auch sein Nachfolger im Geschäft wurde. Dieser Johann Konrad Jacobi war der Vater der Brüder Jacobi, die mit Goethe befreundet gewesen sind. Er kam mit dem zähen Ehrgeiz eines Angestellten, sich seßhaft zu machen, und er wurde Fahlmer mehr und mehr unentbehrlich.

Die Geschichte des Jacobihauses in Pempelfort beginnt eigentlich erst mit diesem „Vater Johann Konrad Jacobi“. Er lebte zwar selbst noch in der Stadt in jenem großgegiebelten Geburtshaus der beiden Brüder Jacobi an der Marktstraße, das erst den Fliegerbomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel, und auf dessen Terrain heute ein Teil der Arkaden des neuen Rathausbaus steht. Denn Johan Konrad Jacobi war es, der sich zuerst Fahlmers Garten draußen neben dem alten „Jägerhof“ zum sommerlichen Erholungsplatz, zu einer Art von Weekend und Sommerabendaufenthalt einrichtete. Er hat wohl auch die ersten Gebäude dort draußen errichtet. Vielleicht standen einige der Baulichkeiten auch schon. Aber unter diesem ältesten Düsseldorfer Jacobi bekam Pempelfort erst seinen eigentlichen Charakter. Er zog dort draußen Obst, erbaute eine Orangerie und

züchtete in seinem Treibhaus seltene Gewächse aller Weltteile. Der Reiz dieses großen Garten- geländes wurde, daß hier die Düssel in kurven- reichen Windungen floß und daß sie innerhalb ihres Laufes mehrere helle Teiche bildete. Es war ein Stück Landschaft, daß einen Natur- freund zur Gestaltung locken mußte, und Jo- hann Konrad Jacobi hat seine Liebe für dieses Stückchen Erde auf seinen Sohn Friedrich Hein- rich vererbt. Er hat auch seine alten Tage dort draußen bei seinem Sohne verbracht, als dieser sein Nachfolger und Erbe geworden war.

Friedrich Heinrich Jacobi, der Sohn, der als „GoethesFreund“ uns denkwürdig ist, hatte mit dem Ausbau Pempelforts sozusagen ein „Stek- kenpferd“ seines Vaters übernommen. Daß es unter ihm zum Musensitz werden sollte, hat der Vater freilich wohl keineswegs gehnt, als er es dem Sohne überließ. Denn der Kaufmann Johann Konrad war immerhin noch so pro- saisch, am Rande eine Art von Manufaktur- werkstätte, wir würden heute sagen ein „Fa- brikgebäude“, einzurichten. Inzwischen aber war der Siebenjährige Krieg über Düsseldorf gekommen, das wie die pfälzischen Lande, den- nen es als bergische Hauptstadt angehörte, reichstreu und daher der Sache der Kaiserin Maria Theresia zugetan. Für die Rechtslage des Reiches war der Krieg um die Annektion Schle- siens durch Preußen und die Wegnahme Schle- siens aus dem Habsburger Bereich eine Rebel- lion, der man als „legaler“ Deutscher nicht fol- gen durfte.

Auch im Westen schwankte das Kriegsglück hin und her. Und nach der Schlacht bei Krefeld gelang es dem mit Friedrich von Preußen ver- bündeten Herzog von Braunschweig vom Ober- kasseler Ufer aus am 7. Juli 1758 ein Bombar- dement Düsseldorfs durchzuführen, das die Stadt in Großbrand setzte und das, im Verhält- nis zum damaligen Umfang der Stadt, nicht weniger Häuser zerstörte als der Weltkrieg von 1939–1945 aus der Luft. Damals ging u. a. auch das oftgenannte „Opernhaus“ Jan Wellems in der Mühlenstraße in Trümmer, das Schloß mit den Einrichtungen Jan Wellems brannte aus. Und ungezählte Bewohner wurden obdachlos.

Der Zufall wollte es, daß diese Zerstörung an dem Abend geschah, als Johann Konrad seinen ältesten Sohn Johann Georg Jacobi gerade nach Göttingen zum Studium auf die Universität schicken wollte. Das Bild der brennenden Stadt muß sich unvergeßlich in die Erinnerung Jo- hann Georgs und auch seines drei Jahre jünge- ren Bruders Friedrich Heinrich Jacobis bestür- zend eingepägt haben. Johann Georg war da- mals 18jährig, Friedrich Heinrich, der spätere Hausherr von Pempelfort, 15jährig. Vater Ja- cobi floh mit seiner Familie, das will in der Sprache unseres Jahrhunderts heißen: er eva- kuierte sich! Johann Georg der älteste Sohn studierte auch im folgenden auf eine ähnlich improvisierte Weise wie es die Jugend der Jahre des Zweiten Weltkrieges zu tun gezwungen war. Er mußte in den Wechselfällen des Krie- ges dann, seine Universität in Göttingen, das eine französische Truppe einnahm, mitten im Studium wieder verlassen und zu seinem Onkel nach Celle in die „Evakuierung“ gehen.

Der Krieg währte im Hin und Her noch Jahre. Und dies war wohl der Hauptgrund, warum Vater Jacobi seinen zweiten Sohn, unseren Goethefreund Friedrich Heinrich, gleich zu Anfang schon zur Ausbildung ins neutrale Ausland, nämlich nach Genf schickte, wo er übrigens, obschon zum Kaufmann bestimmt, auch die Gelegenheit wahrnahm, die Universi- tät Genf zu besuchen. Für die später so verschie- denartig sich auswirkende Wesensart der beiden Brüder war dies jeweilige Schicksal wohl nicht unerheblich. Johann Georg, der Göttinger Stu- dent, blieb nicht nur von Natur aus stets schon ein wenig Romantiker, während Friedrich Heinrich durch den Genfer Aufenthalt in der Stadt Rousseaus und Voltaires (er hat mit Vol- taire auch in Genf verkehrt) etwas von dem europäisch-weltbürgerlichen Realismus des We- stens mitbekam, und dies keineswegs lediglich deswegen, weil er zunächst Kaufmann wurde.

Man hat sich vielfach daran gewöhnt, die mehr als zwei bis drei Jahrzehnte, in denen Friedrich Heinrich der Hausherr von Pempel- fort war, als eine Idylle der Empfindsamkeit der Wertherjahre und ihrer gefühlsmäßigen

Überschwänglichkeit anzusehen. Wir sehen die poetischen Begegnungen, die sich so zahlreich in den Zeugnissen der Zeitgenossen widerspiegeln, in Bekenntnissen schöner Seelen, im Ungestüm eines keimenden Sturm und Drang – und wir haben in den Begriff des heutigen „Malkastengartens“ etwas von solcher romantischen Genrebildvorstellung hinübergerettet. Gewiß, der Name Stolbergs war beispielsweise in die alte Linde am Teich geschnitzt und junge Geister haben hier gefühlstrunken geschwärmt. Aber nie wäre Pempelfort geistesgeschichtlich das geworden, was es gewesen ist, wenn es nicht selbst wirklich Schicksal zu bestehen gehabt hätte.

Was die beiden Jacobibrüder nach ihrem Studium und ihrer Ausbildung von dem Gelände zwischen der Stadt und Pempelfort bei ihrer Heimkehr wiedersahen, war eine sehr veränderte, durch Kriegsspuren, Biwakierungen und Einquartierungen erheblich rampionierte und verwilderte Landschaft. Sie erfuhr in den Jahren nach dem Kriege eine geradezu revolutionierende Neugestaltung. Der beginnende Friede bedurfte der Ausheilung der Kriegswunden, der Wiederherstellungen, der Beseitigungen von den Kriegsschäden. Als der Düsseldorfer Gouverneur, der Reichsgraf Franz Ludwig Anton von Goltstein daran ging, das Gelände zwischen der Stadt und Pempelfort aufzuräumen, bezweckte er nach dem Wunsche des Kurfürsten in Mannheim und unter der Geldbewilligung und Mitwirkung der bergischen Stände, die die Stadt dem Kurfürst wohnlich machen wollten, eine Art Arbeitsbeschaffungsprogramm für Erwerbslose. 700 erwerbslose Leute erhielten durch das Planieren und Bepflanzen kriegsrampionierter Grundflächen zwischen Jägerhof und Stadt eine längere Zeit dauernde Beschäftigung. Das war bei dem damaligen Einwohnerstand eine beträchtliche Zahl. Was geschaffen wurde, war sozusagen eine planerische Grüngürtelschöpfung. Und da man in jenem absolutistischen Zeitalter in anderen Begriffen dachte als heute, so kam diese Anlage natürlich zuerst für die Bedürfnisse des Hofes in Frage. Das neue Jagdschloß war seit

dem Dekret von 1748 sowieso fällig, weil es zum Lebensstil einer Residenzstadt gehörte und bei Kriegsende 1763 schon fast fertiggestellt war.

Aber Graf Goltstein dachte doch soweit über das Höfische hinaus, daß er den Park des eben errichteten „Schlosses Jägerhof“ als „Spaziergang“, als „Promenade“ für die Bewohner Düsseldorfs angesehen wissen wollte. Nicolas de Pigage, der Schöpfer von Benrath und Johann Joseph Couven, dem Goltstein, da er selbst bei Aachen Besitzungen hatte, nahe stand, wo Couven für ihn gebaut hatte, schufen die Gartenideen und das Schloß. Der Park, nach Pigages Vorschlägen von Brosy ausgeführt, wurde notwendigerweise zunächst ein Ableger des Parks von Schwetzingen bei Mannheim, ein französisch klassizistischer Garten im Stile und in der mathematischen Tradition von Le Nôtre: Geometrisch gradlinig. Wer Blick dafür hat, kann dies am alten Teil des Hofgartens noch deutlich erkennen. Die Regulierung der Düssel von der Jacobistraße bis zum „runden Weiher“ wurde schnurgerade gehalten und der Übergang am anderen Düsselufer parallel der Seufzerallee ist geradezu kantig linear. Die große Hauptallee, auf das neue Schloß ausgerichtet, durchschneidet die Anlage ganz achsenmäßig. Der begradigte Düsselauflauf wurde ihr zuliebe am runden Weiher im stumpfen Winkel gebrochen. Der Park war früher durch die Wegeführungen noch weit linearer als heute, ganz geometrisch angelegt. Eine seiner Grenzachsen war die Jägerhofstraße.

Neues Mitgliederverzeichnis

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges plant, in Kürze ein neues Mitgliederverzeichnis zusammenzustellen, da das alte überholt ist. Wir bitten unsere Mitglieder nochmals, Änderungen in den Anschriften und in den Telefonnummern bis spätestens 15. 12. 1966 schriftlich der Geschäftsstelle, Düsseldorf, Altstadt 5, mitzuteilen. Später eingehende Meldungen können wir leider nicht berücksichtigen.

Für die Ausgestaltung denkt man bei der Schöpfung zunächst an Boskettkulissen wie in Versailles oder Schönbrunn bei Wien. Aber schon ist die strenge des geometrischen französischen Gartens durchbrochen. Mit dem Hofgärtnerhaus, mit dem ehemals vor den „runden Weiher“ gelagerten chinesischen Pavillon kommen erste Elemente des englischen Parkstils, des „landschaftlichen Gartens“ zur Anbahnung. Die Bepflanzung ist vorerst noch jung. Hohe Bäume, wie sie der alte Hofgarten heute aufweist, waren aus den (aus der Ellerer Forst und aus Holland bezogenen) Stämmen noch nicht gewachsen. Das ist der Zustand, den die Landschaft ein Jahrzehnt nach dem 7jährigen Kriege zur Zeit des Goethebesuchs bietet. Der alte Hofgarten des Jägerhofs war also zunächst eine künstliche Neuanlage. Und in diesem Zustand erlebte auch Goethe zuerst den Park, als er zum ersten Male in Pempelfort zu Besuch weilte.

Bis 1774 hatten 11 Friedensjahre die Gestaltung des Reichsgrafen Goltstein zur Entwicklung kommen lassen. Aber gerade Jacobis Pempelfort bildete zu diesem geometrisch vorgeplanten Parkgelände den naturhaften Kontrast. Hier nämlich war die gewachsene Düsselandschaft ziemlich unangetastet geblieben. Der Krieg ist zwar auch über Jacobis Gut gezogen. Aber da es damals noch weit mehr nur Anlage für die Mußestunden gewesen ist, und da der Kaufmann Johann Konrad Jacobi in der Stadt selbst wohnte, so hatte hier nicht allzuviel verändert werden können. Das Gartengelände Jacobis gehörte nicht zum kurfürstlichen staatlichen Parkgelände. Und so war Pempelfort in die gewaltige Veränderung durch Graf Goltstein nicht einbezogen. Es hatte seinen Charakter als ländliche Gartenidylle behalten. Die ungestörte Landschaft des alten Düsselauflufs, die der Besitzer Pempelforts als Naturfreund mit allen Zufallsspielen der Natur gepflegt hatte! Erst wer diesen Gegensatz zwischen dem „offiziellen Park“ und der „Pempelforter Landschaftsidylle“ sich vor Augen hält, der begreift den Zauber, den Pempelfort hatte. Es wirkte gerade durch seinen Kontrast zum be-

nachbarten geometrischen Park. So hatte es Friedrich Heinrich Jacobi übernommen, als er der Erbe Pempelforts und im Geschäft der Nachfolger seines Vaters wurde und den Besitz dann weiter ausgestaltete.

Es gehört zu den Voraussetzungen, die das Ereignis des Pempelforter Musenhofes im Malkastengarten bewirkte, daß beide Brüder Jacobi dank ihres begüterten Vaters die krisenhaften Nachkriegsjahre des siebenjährigen Krieges überstanden, ohne von einem bitteren Schicksal in merklliche Not gestoßen worden zu sein. (Wir werden nachher sehen, wie dies bei einem der Vertrauten ihres Kreises, nämlich bei Wilhelm Heinse, gänzlich anders war und daß sich daraus dann auch für diesen ein anderer Lebensstil ergeben mußte). Aber dieses gesicherte Leben, das sich einrichten konnte, als sei der furchtbare, Deutschland in verschiedenen Teilen so verheerende „Siebenjährige Krieg“ nicht sonderlich schwer gewesen, hat auch etwas von der Fähigkeit und Bitternis Heinses, das Leben direkt und elementar zu empfinden, in den Jacobibrüdern geglättet. Die beiden Jacobis waren Bürgersöhne. Johann Georg als poetisierender Ästhet und Schwärmer der Anakreontik und Friedrich Heinrich als liberaler, zunächst großzügiger Geschäftsmann und Verwalter und später als beschaulich lebender Philosoph. Dieser Liberalismus war ein Stück angeborene und anerzogene Selbstverständlichkeit hier am Rhein, dessen Landstriche dem niederrheinisch-westfälischen Reichskreise angehörten, wo es nie einem Kurfürsten, weder dem Kölner in Bonn und Brühl, noch dem Pfälzer in Düsseldorf gelungen war, verfassungsrechtlich ein absolutistisches Regime zu legalisieren, weil die Ständeversammlungen mitregierungsberechtigt blieben, oder zumindest den Anspruch darauf sich nicht nehmen ließen, während im gleichen Zeitraum Kurfürsten wie die von Brandenburg und Bayern absolutistische Regenten waren.

Hier am Rhein gab es nie die restlose Ergebenheit vor Fürstenthronen. Und diese freie Gewöhnung selbstständigen Denkens sollte auch Jacobis erste Münchener Mission zum

Scheitern bringen, als der „königliche Kaufmann“ Friedrich Heinrich Jacobi (bald nach der Übernahme der Kurwürde Bayerns durch seinen Pfälzer Kurfürsten und Landesherrn Karl Theodor) durch dessen Minister Hompesch, der aus Himmelgeist-Mickelen stammte, als „Geheimrat“ und Ministerialreferent nach München berufen wurde, um das bayerische Zollwesen zu reformieren. Die Bürokratie des Feudalstaates Bayern brachte es fertig, den kühnen Reformen nach einem halben Jahre fortzugraulen.

Jacobi, der als Unternehmender und selbstständiger „Unbürokrat“ den bürokratischen Verwaltungsbetrieb der Juristen hassen mußte, wurde, da die beharrliche Bürokratie eingeseßener war (ein sehr bayrisches Problem) – ziemlich bald ungnädig entlassen. Er war auf das Angebot seines Freundes Hompesch versuchsweise eingegangen, und er hatte darum den Pempelforter Sitz nicht aufgegeben. Gelassen, wie es einem Weltweisen zukam, kehrte er, wenn auch mit Kopfschütteln über die erlebte feudale Begriffsstutzigkeit, nach Düsseldorf zurück. Vielleicht wäre ihm dies schwerer gefallen, hätte er nicht mit seiner ganzen Liebe an seinem Pempelforter Besitz gehangen. Dieser Pempelforter Besitz hat seine Tage vorher und nachher überglänzt. Vorher hatte er hier den Besuch Goethes und so vieler anderer empfangen, und nachher sollte sich diese Reihe der berühmten Besucher fortsetzen.

Wir sind gewohnt von den „Brüdern Jacobi“ zu sprechen, wenn wir von Pempelfort reden. Das ist nicht ganz richtig. Denn Johann Georg, der Poet und Akademiker, war nur gewissermaßen der „stille Teilhaber“ der Pempelforter Idylle, der oft langwährende Besucher, soweit ihn seine Unternehmungen und Würden akademischer Art in Halle und Halberstadt dazu Zeit ließen. Hausherr und Eigentümer war Friedrich Heinrich, der, als „Weltmann“ auf dem gesellschaftlichen Parkett geschicktere, zugleich in der Wahl seines Schwiegervaters sehr glücklich gewesen war. Betty von Clermont, die er sich aus Aachen und Vaals holte, war die Tochter seines sehr reichen Ge-

schaftsfreundes und hatte ihn durch ihre Mitgift, in Vermögensdingen noch erheblich unabhängiger gemacht, als er von der väterlichen Firma her schon war. Sie stammte aus einer Familie, die bei dem Versuch Zar Peters I., Rußland zu „verwestlichen“, ganz erhebliche Auslandsgeschäfte gemacht hatte, und die mit diesen Geschäften so stark verbunden war, daß Peter I. bei seinem Aachener Aufenthalt einst bei Bettys Vorfahren gewohnt hatte. Jacobi hatte viel Glück mit dieser Eheschließung gehabt. Denn Betty war keineswegs die in solchen Fällen allzuoft übliche reiche „höhere Tochter“. Goethe nannte sie bewundernd „die prächtige Niederländerin“. Vielleicht war sie sogar im Instinkt sicherer als der Hausherr von Pempelfort selbst. Jedenfalls dankte das gastliche Pempelforter Haus ihr, so lange sie lebte, einen wesentlichen Teil der Atmosphäre, die die Gartenvilla neben dem damals entstehenden Schloß Jägerhof besaß.

Sie verstand es so sehr, dieses Leben zu prägen, daß sie auch die Abneigung Goethes gegen die Jacobis, deren Zeitschrift „Iris“ – (die Johann Georg Jacobi herausgab) – er zuerst nur eine „kindische Interprise“ nannte, überwand und die zuerst Gegnerischen miteinander befreundete. Diese Freundschaft, von ihr und Jacobis Tante Johanna Fahlmer schon in Frankfurt bei einem Frankfurter Aufenthalte Bettys vorbereitet, wurde das Ereignis von Goethes erstem Düsseldorfer Besuch. Betty hatte mit klugem, fraulichem Takt schon alles so vorherbesorgt, daß die beiden einander so abgeneigten nur noch einander in die Arme zu fallen brauchten, was, da Jacobi bei Goethes Eintreffen 1774 ebenso abwesend wie Betty war, dann in Elberfeld, wohin Goethe Jacobi nachfuhr, geschah. Betty war damals gerade in Aachen.

Ich brauche das, was wohl jeder aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“ kennt hier nicht weiter auszuspinnen. Wesentlicher erscheint es, den Umkreis zu belichten, in den Goethe bei den Jacobis trat. Denn der Musenhof bestand nicht nur aus den beiden Brüdern, den beiden Stiefschwestern Lotte und Lene und der Familie, ihm gehörten als ständige Tischgäste und

Mitbewohner Pempelforts noch zwei Schriftsteller an: Wilhelm Heinse und Friedrich August Werthes.

Heinse war, auf eine Halberstädter Empfehlung Gleims, als Redakteur der „Iris“, in das Haus Jacobis übergesiedelt und Werthes, Heinses Erfurter Studentenkollege, war ihm wenig später nachgefolgt. Beide stehen dem glanzvollen Namen der Jacobis gegenüber wie am Rande in den Begegnungen des Pempelforter Hauses. Aber es wäre unrichtig, zu verschweigen, daß vor allem Heinse der an schöp-

ferischer Begabung bei weitem elementarste Kopf im Pempelforter Hause war. Und daß es eigentlich nur die sozial begünstigtere Lage war, die beide Jacobis in den Vordergrund der Aufmerksamkeit gestellt hat, und die die Angestellten und von dem Reichtum mitunterhaltenen ständigen Hausgäste vor den Besuchern zurücktreten ließ. Das trifft vor allem auf Heinse zu. Denn er war entschieden der an künstlerischer Kraft und schriftstellerischer Fähigkeit Genialste des Kreises.

(Fortsetzung folgt)

Erich Meyer-Düwerth

Ami

Kürzlich war in der Altstadt eine große Aufregung. Es war gegen zehn Uhr vormittags, als in der engen Mühlenstraße plötzlich ein Auflauf entstand, ein Zusammenlaufen schreiender und lachender Menschen, daß sich der ganze Verkehr staute. Keine Karre, kein Auto konnte durch, und es war gerade Hauptmark. Sogar die Elektrische mußte stehen bleiben. Die Polizei war machtlos. „Da ist er!“ hörte man, „halt' ihn doch fest!“ Frauen kreischten auf. „Er hat einen Kopf im Maul! Ganz voll Blut! Hu! Ich kann es nicht sehen! Polizei! Polizei!“ Manchmal öffnete sich eine Lücke, aber gleich schloß sie sich wieder. Die sich schiebenden und stoßenden Menschen starrten alle auf den Boden. Plötzlich ein allgemeiner Schrei. Aus dem Beingewirr löste sich ein kleiner, struppiger Köter, entsprang den Stöcken und nach ihm greifenden Händen und raste wie toll davon nach dem Marktplatz, schlüpfte unter die Bauernkarren her, setzte über die Gemüsekörbe, rannte Blumentöpfe um, hinter ihm her die schreienden und johlenden Menschen. Der Köter trug etwas im Maule, das sich bei der Behendigkeit, mit der der Hund flüchtete, nicht erkennen ließ. Es konnte tatsächlich ein Kopf sein, denn langes, braunes Frauenhaar schleifte über das Pflaster. Jetzt schlüpfte der Hund durch die Rathaustür. Zwei Polizisten hielten

mit Mühe die nachstürmenden Menschen zurück, während zwei andere Polizisten dem Hund die Treppe hinauf nachsetzten. Der Hund übersprang immer zwei Stufen. Die Polizisten rasten ihm keuchend nach bis zum dritten Stock, wo der Hund durch den düsteren Flur lief, an dessen Ende eine Milchglasscheibe leuchtete mit der in verschnörkelten Buchstaben gemalten Aufschrift „Kanzlei“.

„Jetzt haben wir das Biest!“ riefen die Polizisten, aber in diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und der Hund sprang durch die Beine des heraustretenden Beamten, der von den Polizisten zurückprallte. Als die Polizisten in die Kanzleistube hineinstürmten, sahen sie den Hund vor dem Stuhle eines älteren Kanzlisten auf den Hinterbeinen sitzen, sein Schwänzchen wedelte lustig. Mit den Vorderpfoten machte er „bitte, bitte“ und im Maule hielt er dem Kanzlisten einen rotbraunen, halb aufgelösten Zopf hin.

Der Kanzlist starrte erschrocken auf den Hund. Die übrigen Kanzlisten sprangen von den Stühlen auf und traten, die arbeitsnasse Feder in der Hand, näher. Die Polizisten aber ließen dem alten Kanzlisten keine Zeit, sich zu fassen, sondern fragten ihn barsch:

„Ist das Ihr Hund?“

„Jawohl“, antwortete er ganz verdattert,

und die anderen Kanzlisten nickten bestätigend.

„Dann kommen Sie mal mit! Die Sache muß aufgeklärt werden.“

Der alte Kanzlist stand auf, trocknete die Feder an einem bunten Läppchen ab und legte sie hin, nahm dem Hund den rotbraunen Zopf aus dem Maule und folgte den Polizisten. Der kleine Hund lief hinterdrein.

„Sie heißen?“ fragte der Kommissar den alten Kanzlisten, während die beiden Polizisten an der Tür des Amtszimmers Posten faßten.

„Joseph Limbach“, antwortete der Kanzlist ganz verstört.

„Geboren?“

„Am dritten August achtundsechzig.“

„Sie wohnen?“

„Am Hafenwall neun.“

„Ledig? Verheiratet?“

„Nee, noch ledig.“

„Sie sind Kanzlist in städtischen Diensten?“

„Jawohl. Schon bald dreißig Jahr.“

„Und das ist Ihr Hund?“

„Ja, das ist mein Hund.“

Der Hund, noch hinter Atem, jappste mit heraushängender Zunge und schaute fragend abwechselnd seinen Herrn und den Kommissar an.

„Was können Sie zu der Sache aussagen?“

„Ja, da fragen Sie mich zuviel, Herr Kommissar. Ich weiß von nix.“

„Hm, hm. Wissen Sie vielleicht, wem dieser Zopf gehört?“

Limbach besah den Zopf, den der Kommissar ihm auf einem Lineal entgegenhielt, wurde verlegen, kratzte sich am stoppeligen Kinn, schaute zu dem Hund hinab und räusperte sich.

„Ja, Herr Kommissar – hm – ich hab’ so’ne Ahnung – und darf ich ein offenes Wort – ?“

„Darf? Nichts zu dürfen! Sie müssen!“

„Aha. Ja, dann nützt dat ja all nix, Herr Kommissar, der Zopf da, der gehört, – oder ich muß’ mich denn arg täuschen, – der Witwe Petronella Meiswinkel.“

„Wer ist das? Kennen Sie die Dame näher?“

„Jawohl, Herr Kommissar, die Dame kenn’ ich näher.“

„In welchem Verhältnis stehen Sie zu ihr?“

„Verhältnis? – hm – Verhältnis wär’ vielleicht zu viel gesagt. Die Petronella Meiswinkel ist nämlich die Witwe von ’nem Kollegen, und ich – hm – ich bin Junggesell und – und da hat sich dat denn sozusagen von selber gemacht, dat ich ab und zu der Witwe Meiswinkel einen kleinen Besuch mach’, so um guten Tag zu sagen. Ich geh’ und hol’ ’ne Maß Bier, und wir sitzen dann zusammen und verzählen uns wat – ja – hm – Sie sind doch sicher verheiratet, Herr Kommissar?“

„Ja. Aber das tut nichts zur Sache.“

„Ich mein’, da können Sie verstehen, dat unsereins auch mal ein bißchen Gemütlichkeit haben will. Wat hat man denn als möblierter Herr? Ein kalt, ungemütlich Zimmer, ein muffig Bett, wat immer ein bißchen feucht ist, weil es nit genug gelüftet wird. Morgens kriegt man dünnen, aufgewärmten Kaffee, mittags Rindfleischsupp’, die wie Leim schmeckt, und abends drei Scheiben Schinkenwurst mit ’ner Flasch’ Bier. Dat ist doch auf die Dauer nix.“

Der Kommissar unterdrückte ein Lächeln und sagte in strengem Tone:

„Herr Limbach, bleiben Sie bei der Sache. Das hat doch alles mit dem Zopf nichts zu tun.“

„O, sagen Sie dat nit, Herr Kommissar! Meiner Überzeugung nach sogar sehr viel. Die Witwe Meiswinkel ist ja grad’ nit dat, wat man eine Schönheit nennt. Ihre Nas’ ist für meinen Geschmack zu lang. Und wenn sie im großen ganzen und überall wat runder wär’, dat hätt’ ich lieber.“

„Das will ich alles nicht wissen.“

„Dann weiß ich nit, wie ich Ihnen dat mit dem Zopf plausibel machen soll, Herr Kommissar.“

„Na schön, weiter!“

„Herr Kommissar, lassen Sie mich mal dumm fragen: Kennen Sie Zwiebelsupp?“

„Nein.“

„Aha. Sehen Sie, Herr Kommissar, der Fall wär’ Ihnen klar, wenn Sie schon mal ein Tellerchen Zwiebelsupp’ von der Witwe Meiswinkel gegessen hätten. Die Frau mag sein, wie sie will, aber sowat von Zwiebelsupp’, wie die kocht,

ah! Im Winter drei Tellerchen von der Supp' im Leib und Sie brauchen keinen Ofen, aber mit Respekt zu sagen, an die frische Luft müssen Sie! Ohne die Zwiebelsupp' wär ich vielleicht gar nit auf die Idee gekommen, Herr Kommissar.“

„Auf was für eine Idee?“

„Auf die Heiratsidee. Denn ich hab' immer gesagt, eine Frau, die so 'ne herrliche Zwiebelsupp' kocht, kriegst du im Leben nit mehr.“

„Wie hängt aber die Zwiebelsuppe mit dem Zopf da zusammen?“

„Ich hab', wat man so Schwäche nennt, für kastanienbraun Haar.“

„Aber das ist doch ein falscher Zopf.“

„Ja, dat weiß ich jetzt auch, Herr Kommissar. Bis jetzt hab' ich davon keine Ahnung gehabt. Und dat bringt mich ganz durcheinander. Denn wenn sie schon falsch Haar hat, wo weiß ich denn da, ob bei ihr sonst alles echt ist?! Wat meinen Sie, Herr Kommissar? Es hat mir schon nie gefallen, dat die Petronella, die Frau Meiswinkel mein' ich, so 'nen Pick auf den Ami hat.“

„Wer ist Ami?“

„Hier mein Hund, Herr Kommissar. Und dat ist ein so nett brav und treu Tier. Und so schlau wie ein Aff' im Zirkus. Menschenverstand hat er. Dat er nit sprechen kann, ist alles, gelt Ami?“

Der kleine Hund bellte und sprang an Limbach in die Höhe.

„Still, Ami! Wir gehen gleich wieder. Die zwei, der Ami und die Meiswinkelsche, die können sich nit verknusen. Sie knufft ihn, wo sie kann. Und neulich hat sie ihn expreß auf die Pfor' getreten. Und dat sie ihn immer „fieses Biest“ nennt, paßt mir auch nit. Und wie ich meinen Ami kenne, hat er ihr den falschen Zopf gestohlen, um ihr eins zu versetzen und um zugleich mich damit zu warnen: ‚Nimm

dich in acht, Limbach! An der Frau ist nit alles echt.' Ist es nit so, Ami?“

Der Hund bellte wieder und sprang herum.

„Sie können sich darauf verlassen, Herr Kommissar, so ist es und nit anders. Denn heut' morgen fiel es mir auf –“

Er unterbrach sich und drehte sich zur Türe, denn im Vorzimmer hörte man eine zornige, keifende Frauenstimme.

„Die Frau Meiswinkel!“ flüsterte Limbach dem Kommissar zu.

Im selben Augenblicke schoß sie herein, eine hagere Person mit langer, spitzer Nase und spitzem Kinn. Ihr winziges Haarkrönchen hatte sich gelöst, und die dünnen Strähnen standen ihr vom Kopfe ab.

„So!“ schrie sie mit überschnappender Stimme. „So?! Dat ist also der Dank für all die Gutheiten! Dafür haben Sie sich immer bei mir sattgefressen. Und dafür sich Ihre verschlissenen Brocken instandbringen lassen! Schicken Sie mir dat heimtückische, fiese Biest auf den Hals! Kömmt dat Vieh bei mir herein heut' morgen, ich denk' an nix Böses, und dat Biest schnappt mir den Zopf vom Nachtskonsöldchen und weg damit! Nee, Herr Limbach, mit uns zwei ist es am End'! Sie brauchen mir nit mehr zu kommen, oder es fliegt Ihnen ein Schlupp an den Kopf, Sie alter Buschklepper!“

Damit riß sie ihren Zopf vom Tische des Kommissars, dem vor Überraschung die Worte im Halse stecken blieben, und rannte hinaus.

Limbach machte verstohlen ein kleines Kreuzzeichen, zwinkerte dann dem Kommissar zu und sagte:

„Gott sei gelobt und gedankt! Da wär' ich glücklich dran vorbei.“

Er hob den Hund auf den Arm und drückte ihn an sich.

Und dann ging er schmunzelnd hinaus.

„Ami“, sagte er zärtlich, „du bist mein Freund.“

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer), 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Witlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 – Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postcheck Köln 272/1; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.



BERGES
 garantiert schöneres Wohnen

Düsseldorf
 Flingerstr.11
 Tel.: 80101

Blaue Eilboten
 K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF
 Wetterstr. 24
 Telefon 77 44 40



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
 Viele Gelegenheitskäufel
 Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
 Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus
 Düsseldorf Königsalle 102
 Telefon 1 86 72



MAOAM
köstlich

DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF



Schnorr

DAS FALHGESCHÄFT FÜR
 HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
 HERRENARTIKEL
 NORDSTR. 94

BOLKERSTR.
 20



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
 TAG und NACHT den gleichen Preis



33 33

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden. Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:  **3333**

Düsseldorfer Heimatreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Uhren · Schmuck · Trauringe · Zuchtperlen
 Reparaturen an Uhren u. Schmuck in eigenen Werkstätten

MÖSSING
 & Co.

DÜSSELDORF · SCHADOWSTR. · FLIESHAUS

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Dezember 1966

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 6. Dezember

a) 15.30 Uhr pünktlich

b) 20 Uhr

Nikolausfeier

für die Kinder unserer Mitglieder im Alter von 3–10 Jahren im Vereinsheim

Monatsversammlung

Presseschau: Ernst Meuser

Dienstag, 13. Dezember, 20 Uhr

„Goethe in Pempelfort“

Vortrag von Dr. Jörn Göres,

Direktor des Goethe-Museums, Düsseldorf



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausschank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH

DÜSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 259 83

Gemütliche historische Gaststätte
 Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20–500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

GROSSER EIGENER PARKPLATZ



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3–5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 125 Jahren ... und auch heute



**KOHLN von
WEILINGHAUS**



ein
Qualitätsbegriff

DÜSSELDORF-HAFEN, Cuxhavener Str. 8, Ruf 308161
STADTBÜRO D'DORF, Worringer Str. 8, Ruf 359653

Dienstag, 20. Dezember, 20 Uhr

„Weihnachtsfeier 1966“

Kammerchor und Solisten singen und spielen Weihnachtsmusik
alter und neuer Meister, dargeboten durch den Schubertbund
Düsseldorf. Leitung: Fritz Thiel

Festansprache: Professor Dr. Paul Mikat, Kultusminister des
Landes Nordrhein-Westfalen

Dienstag, 27. Dezember

Keine Veranstaltung

Voranzeige:

Dienstag, 3. Januar 1967, 20 Uhr

1. Monatsversammlung
2. Aufnahme neuer Mitglieder



*Das große Fachgeschäft moderner
und individueller Garderobe für
Herren, Damen und Kinder*

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Ölfarbe mit

**Luroplast-
Kunsthartz-Edelputz**

Putzausbesserungen werden
auf Wunsch mit übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther
Malermeister

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Beilagenhinweis

Wie Sie am vorteilhaftesten zu einer geschäftlichen Besprechung gehen, verrät
Ihnen der diesem Heft beiliegende Prospekt der Firma Kammann am Wehrhahn
über Aktenkoffer und Aktenmappen.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachanm

Mut es!“ Damit ging er, ein stolzer Spanier aus der Altstadt, davon.

„Woröm partu e Cape?“ wollte jetzt der Jupp wissen.

„Bis du öm viertel op zwölf dies Naht hä. Dann wirste et merke“, ließ ihn der Pitter im Ungewissen.

Schon um halb zwölf zitterte sich der Jupp am Tor zum Friedhof warm. Es wurde ein Viertel vor der Geisterstunde. Er war nahe daran, wegzulaufen. „Jank mech fot met sone Friedhoff bei Naht! Dat es wahrhaftigenjotts net jeheuer“, dachte er bei sich. Da stand der Pitter plötzlich neben ihm.

„Mensch, Pitter, häst du mech verschreck! Ech dacht als, du wörst e Gespenst!“

„Du darfst dat, du darfs erschrecke“, beruhigte ihn der Pitter. „Du häs jo och net behaupt, dat du keen Bang häs. Komm met, op de Friedhoff.“

„Ech“, bibberte der Jupp, „ech han net gesagt, dat ech metjon! Ech blieb hä ston, onger die Latern. Ech well sehn, wat he so öm mech heröm vorgeht.“

„In fönf Minute ben ech zoröck. Halt dech solange an de Laternepohl.“ Damit ging der Pitter allein auf den



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66



Spezialgeschäft für
FUSSBODENBELAG

Eigene Verlegung

Kölner Straße 9

Fernruf 35 61 16

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14
Königsallee 44

Brehmstraße 1 - am Zoo

Kaiserswerther Straße 411

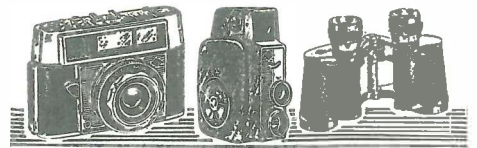
Grafenberger Allee 400

Pavillon am Staufenplatz

Sammel-Nr. 8 04 21

Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-
Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14



Cameras - Kinos - Ferngläser
sowie die gute Photo-Arbeit

vom bewährten Fachmann

Ihr Photo-Berater



Lorenzstraße

Ein ganzes Haus für die Photographie
Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11

JOSEF COENEN

Malerei - Reklame - Glaserei
Anstrich - Angeschl. Lackierbetrieb
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

Düsseldorf-Nord

An der Piwipp 108

Postfach 765 - Tel. Nr. 42 22 78

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

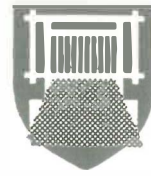
Rathaus-Café
Düsseldorf



seit 1898
Funke & Kaiser
KONFITOREI

Düsseldorf · Nordstr. 27
Pralinen · Christ-Stollen
Printen · Spekulatius · Marzipan
Eigene Herstellung
Erstklassiges Bestellgeschäft

CEGEDE



Springrollos
Sonnenblenden · Verdunklungen
Vorhangschienen



Leichtmetall-Jalousien

Fachhändlernachweis durch

CARL GÖTZE

4 DÜSSELDORF

Postfach 3620

Telefon 78 67 67

Alfred Wirtz – Häner

Außenwerbung

Düsseldorf

Faunastr. 45 · Ruf 681818

**Gepflegter Plakatschlag
durch
Großflächenwerbung**

30 JAHRE BRUNNENBAU

GUSTAV BAUM

WASSERVERSORGUNG –

ENTWÄSSERUNG



Brunnenbaumeister
Öffentlich bestellter
und vereidigter
Sachverständiger der
Handwerkskammer
Düsseldorf

DÜSSELDORF-NORD

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 07 06

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Friedhof. Und der Jupp umklammerte den Laternenpfahl.

Pitter fand den abgestorbenen Lebensbaum schnell. Auf dem Grab gegenüber stand ein altes Holzkreuz. Das wußte Pitter. In dieses Kreuz bohrte Pitter schnell zwei Haken ein. Dann ging er zum Jupp zurück.

Der hielt den Laternenpfahl noch immer umklammert. „Wat mäkste, jek Schinos?“ staunte der Pitter.

„Ech? Ech moßt mech an wat festhalte“, stotterte der Jupp. „För de Fall, dat mech eener wegschleppe wollt. Pitter, loß mer jon. De Schäng, de hät soviel Bang, de kütt net.“

„Und ob de Schäng kütt“, tauchte jetzt der Schäng plötzlich auf. „Na, ehr Bangbüx, haltet ehr öch gegen-

seitig fest, dat ehr net weglauft“, lachte der Schäng. „Ech jon jetzt sofort, domit ehr det schneller henger öch hat und wieder zu de Mamm könnt.“ Damit verschwand der Schäng tatsächlich auf dem dunklen Friedhof.

„Henger sech“, meinte der Jupp. „Pitter, häste gemerkt, de Schäng hät Angst.“

„Dat es noch garnix gegen die, die hä esch noch krit. Blev hä, halt dech an de Latern!“ Damit verschwand auch der Pitter auf dem Friedhof . . .

Schäng aber, wie versprochen, im wallenden Cape, marschierte leise pfeifend auf das vereinbarte Grab zu. Es lag doch ziemlich weit im Friedhof drin. Das merkte der Schäng jetzt erst. Aber er fand es. Es war ihm gar nicht geheuer zumute. Was es doch für Geräusche auf

MÜHLENSIEPEN
Zigarren... besser als gut!

Bei kleinen Unfällen leistete die Hausapotheke schon häufig die erste Hilfe. Wie sie mit einfachen Mitteln einzurichten ist, sagt der Apotheker.

Auf die Apotheke kann man sich verlassen!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bestattungen
Überführungen
Buschhausen

Roßstraße 49
gegenüber Finanzamt Nord
Telefon 44 29 67

Ausgewählt schöne Strickwaren
Preiswerte Jersey-Kleider – Kostüme
in feinstem Gestrick
Gute Wolle in großer Auswahl · 80 Sorten, ca. 800 Farben

WOLL-RICHTER
Das Fachgeschäft für Wolle und Strickwaren
Düsseldorf Wollstube Altstadt Neuß
Adersstr. 28 Mittelstraße 13 Erftstraße 1a

so einem Totenacker gibt. Aber er kniete mutig nieder und begann zu zählen . . .

Darauf hatte Pitter nur gewartet. Lautlos hockte er sich in dem völlig dunklen Friedhof hinter den Schäng, hob das Cape leise auf und drückte es am äußersten Ende in die Haken an dem gegenüberliegenden Kreuz ein. Wenn jetzt der Schäng aufstehen wollte . . .

Dann schlich er zurück. Der Schäng war gerade bei dreizehn angekommen, da ließ der Pitter ein so schauerliches Huhuh über den Friedhof schallen, daß es ihm selbst kalt überlief.

Und dann kam ein Schrei aus dem Dunkel des Friedhofs: „Hülp, die Dode halde mech fest!“

Und dann kam es angerannt, den Hauptweg herunter; der Schäng als ob die leibhaftige Hölle hinter ihm her wäre!

Pitter, der längst wieder am Eingang war, lief dem entsetzten Schäng entgegen. „Hierher, Schäng, keen Bang, ech ben et, der Pitter.“

„Jottseidank“, keuchte der Schäng, „dat du et bist und keene Jeist. Se hant mech festgehalde! Bei dreizehn. Bestimmt. Jank mech fot, met ne Friedhoff bei Naht. Ech han genug.“

„Äwer dat schöne Cape?“ fragte Jupp.

„Lot et dene Gespenster. Sollen se et sech öm de Geripp schlage. Ech han genug von de Lütt do!“

Wallenborn K.-G.

DÜSSELDORF · Telegramm: Maschinenborn

WERKZEUGMASCHINEN

NEU GEBRAUCHT
OBERHOLUNGS- UND INSTANDSETZUNGSBETRIEB
Markenstraße 7-13 · Ruf-Nr. 7851 57/58/59

Legierungen · Nutzeisen · Metalle · Schrottabbrüche

Schrottzerkleinerungs- und Pressenbetrieb
Lager und Gleisanschluß: Hammer Straße 78
Fernruf-Sa.-Nr. 30 50 10 / 30 50 19

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Karl Gegenhardt

Düsseldorf · Königsallee 98 · Ruf 15454, 15455
Separate Salon für Perücken, Haarfarben, Dauerwellen,
Kosmetik

HAARTEILE · CHIGNONS
PERÜCKEN

individuell in Farbe und Paßform · variable
Preislagen nach Qualität, Hand- oder
Maschinenarbeit

Haarsalon und Parfümerie

„Jank zom Jupp“, tröstete ihn der Pitter. „Halt dech
och an de Latern fest. Ech hol dat Cape. Wat soll ding
Mamm sonst sage, wenn dat fot es?“ Damit ging der
Pitter nochmals auf den Friedhof zurück.

Er fand das Grab und das Cape. Es hing fest an den
Schraubhaken. Das waren die Geisterhände, die den
armen Schäng zurückgehalten hatten, als er aufstehen
wollte bei Pitters Huhuhuf.

Pitter drehte die Haken wieder heraus und steckte sie
ein. Und dann hatte er es auch sehr eilig, von dem
Totenacker wieder fortzukommen.

Und dann geschah es! Zwei dunkle Gestalten kamen
ihm lautlos entgegen . . . Jetzt wurde es auch dem Pitter
flau. „Dunnerlitsch“, ging es ihm durch den Kopf, jetzt
wöd ech ooch noch verröck . . .“

Er lief nicht weg. Er konnte gar nicht von der Stelle.
Er stand wie angewurzelt. Ein Glück für ihn, daß in
diesem Augenblick das eine Gespenst flüsterte: „Op de
Friedhoff jank ech ooch net mih met dech. Dat es mech
doch zu gruselig. Do hät doch eve eene gestange!“

„Kik ens do“, dachte Pitter erleichtert, „de levende
Altstadt opm Dodeacker.“

Als er dann hinter der hohlen Hand ein schauerliches
Kschksch ertönen ließ, da trappelten zwei weitere Ge-
spenster in wilder Hast zum Ausgang.

Der Weg war frei und blieb es. Pitter gab dem schwei-
genden Schäng sein Cape zurück: „Ne richtige Rabau,
Schäng, hät ooch för e Gespenst keen Bang!“

Auch Pitters Stimme war im Augenblick nicht ganz
fest.

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 4417 97
Kaiserstraße 30

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heibstein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

ALBERT WESSEL

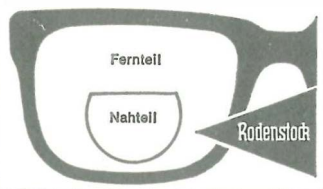
Marmor- und
Natursteinwerk

DÜSSELDORF-ELLER

Karlsruher Straße 32

Fernruf 78 34 53

Gut sehen auch über 40 durch
ZWEISTÄRKEN — GLÄSER



Optik Deselaers

Staatl. approb. Augenoptiker

4 Düsseldorf 1 · Karlstr. 133 · Tel. 358785

direkt am Worringerplatz

Lieferant aller Kassen

K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DÜSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße

Telefon 21618

Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-
schenk der

Dieterich

Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GRAFENBERG - METALL O. H. G.

Kurt & Wilh. Horhäuser

Großhandelsunternehmen in NE-Metallen
und Alt-Metallen

Ankauf von Metall-Rückständen

Düsseldorf · Volksgartenstraße 49-55
Telefon 34 30 71/2 FS-Nr. 858 7029

Gottfried Henninghaus

und Sohn

Gebäudereinigung

Büro: Düsseldorf
Fleher Straße 154
Lager: Dormagener Str. 11
Telefon 33 31 41

Herriger-Weine

Großangebot deutscher und ausländischer
Weine

Originalabfüllung erster Güter
Schaumweine · Markenspirituosen
Weinkellereien · Weinimport

DÜSSELDORF · KLÜSSERATH/Mosel
Adersstraße 72 · Telefon 2 03 33

Franz Herriger



G. KREMER
MALERMEISTER

Geschäftsgründung 1911

DÜSSELDORF

FÄRBERSTRASSE 76 · TELEFON 332817

Wilhelm Ladda

Inh. Dipl.-Ing. Walter Ladda

T I E F B A U

Neuß

Telefon 2 44 76

Bonn

Telefon 5 11 44

Dipl.-Ing.

H. B. Lammerding & Co.

Bauausführungen

Abteilungen: Stuck und Estriche
Ausführung sämtl. Akustikarbeiten

Falkenweg 1 · Telefon 42 43 07



Tip für Sie

*Karpfen und Räucher-Aale
auf jeden Weihnachts-Tisch*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismardstr. 27 - Tel. 1 89 37

Vögel...

Pfeifend kam Pitter von der Schule nach Hause. „Mamm, ech han en neue Idee!“ „Jong, Jong“, sagte die Mamm, „ech krees langsam ne Schreck för din neue Idee.“

„Wat soll et denn nu als sen?“ seufzte die Mamm.

„Ech maak en Vogelpension op“, überraschte Pitter seine staunende Mamm. „Ech han als de eeschte Jäst. De Käfig steht als vör de Döör.“

Damit rannte Pitter bereits aus dem Zimmer und kam gleich darauf mit einem Bauer und zwei Sittichen zurück. „Sen die net sööß“, fragte er die immer mehr staunende Mamm. „Solang se de Schnuut halde!“ meinte die Mamm.

„Die bestemmt“, versicherte Pitter. „Die könne noch nix. Äwer die angere, die könne als jet. Ech hol se evens ernen. Ech han se ooch als – för de Döör ston.“

„Dat sen dr jo als veer Schnäbel“, setzte sich die

Mamm. „Doför han ech äwer keen Ziet, fötttere, sauber maake on am Eng noch met dene quatsche...“

„Nee, Mamm“, beruhigte sie Pitter. „Dat don ech doch all. Noch vor der Schol.“

In diesem Augenblick klopfte es, und eine Dame trat ein. Mit einem Vogelkäfig und zwei Sittichen. „Ich seh schon“, lächelte sie, „ich bin richtig. Hier ist ja die kleine Vogelpension. Man hat mich hierher empfohlen.“

„Ich bezahl auch fünf Mark die Woche, wie die anderen“, lächelte die Dame wieder. „Oder“, meinte sie, „weißt du nicht so genau Bescheid mit der Pflege und so?“

„Äwer doch“, bestätigte Pitter, „ech ben doch ne alde Vogelkenner. Ech han jo als zwee Parteie hä. Fröhstökk öm acht Uhr. Hirs, Kanariesame un so. Dann kreege se dat Speelzeugs erenjehange. Nahts kütt dat fot. Dann sag ech dene e Sprükske op. Dat könne se am Morje lihre.“

Kundendienst groß geschrieben bei



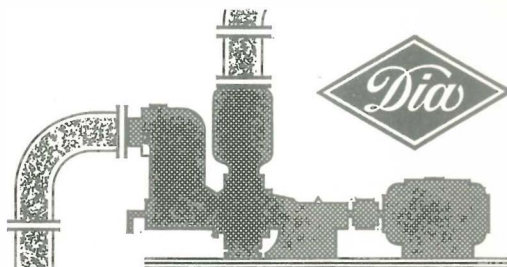
Schadowstraße 39 Sammel- Ruf 35 03 03
Über 70 Jahre im Familienbesitz

Lesezirkel „Globus“



OTTO THIELE
Wilhelm-Tell-Str. 6
Fernruf Nr.: 307716

Die Mappe für den anspruchsvollen und vielseitigen Leser!



FLÜSSIGKEITS-
PUMPEN

für

- INDUSTRIE
- HANDWERK
- HANDEL

HAMMELRATH & SCHWENZER
PUMPENFABRIK KG ' ABT. C 85
AACHENER STRASSE 24-26
TELEFON: 33 22 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



*"Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von M+F"*

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12

(Eingang Rückfront)

Bausparen

Jetzt
einsteigen



Termin 31.12.

Sie können für 1966 noch eine Wohnungsbauprämie bis zu 400 DM oder hohe Steuervorteile erhalten, wenn Sie vor dem 31. 12. 66 mit Bausparen beginnen. Auch für die folgenden Jahre sichern Sie sich den Anspruch auf hohe Wohnungsbauprämien oder Steuervorteile neben der selbstverständlichen Guthabenverzinsung (2,5% p. a.).

Gut bedient bei
Ihrer Öffentlichen Bausparkasse

Rheinprovinz

BAUSPARKASSE DER SPARKASSEN

4 Düsseldorf 1, Ellsabethstr. 65, Ruf 8321

Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung
Öffentliches Anschlagwesen

*

Plakatanschlag

*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24

Düsseldorfer Färberei und Chemische Reinigung

WILHELM LINDACKERS OHG

Düsseldorf-Wersten, Kölner Landstraße 306-308

76 71 66 / 67

Telefon

76 71 66 / 67

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SIE GEHEN DOCH NOCH NICHT NACH HAUSE?

Beschließen Sie den Abend im

Hähnchen vom Spieß
Erstklassige Hühnersuppen
Sämtliche Getränke

HÜHNERGRILL

Adersstraße 24

„Das ist schön“, freute sich die Dame. „Sie können nämlich noch nichts. Außer: ‚Schnuckilein‘. Das sagt mein Mann so zu mir.“

„Dat maht nix“, tröstete Pitter die Dame mit den Untalentierten. „Die angere könne als jet babbele. Dat lihre Ohr Vögel von dene.“

„Oh, das würde mich aber sehr freuen“, sagte die Dame, legte das Kostgeld auf den Tisch und verschwand.

Gerade, als sich die Tür hinter der Dame schloß, ging ein Pfiff durchs Zimmer und eine schrille Stimme rief hinterher: kesse Fliege, dollle Molle, hahahahhah! Und von den Analphabeten flötete einer doch tatsächlich hin-

terher: Schnuckilein – olle Blume, hahaha!

„De Onjelihrt“, sagte die Mamm nur. „We weef, wat de noch alles jeheim in petto hät?“ „Haltet mol de Schnute“, rief Pitter seiner Lernklasse zu. „Esch emol wat angeres: Mamm, häste wat zo esse?“

Die Mamm hatte was. Pitter setzte sich zu seinen Vögeln ans Fenster und sang, was er sonst nie tat, zwischendurch leise beim Essen. Was ihm gerade so einfiel. In Hochdeutsch: „Im Vogelbauer, da is et schön, mer kann die Lütt von obe besehn . . .“

Die Vögel saßen mit schiefen Köpfen auf ihren Stangen und hörten Pitter zu. Plötzlich schrie es schrill da-

Großer Preis der
Tropen-Exportprüfung für

ALTER SIEGER

Weitere
Erzeugnisse
hoch
prämiert!

Unsere
Garantie:
ein Jahr
Faßlager.



BURGBRENNEREI ZÖLPICH G.M.B.H.

ZÖLPICH

Größter
Brennerei-Ausstoß
von Kornbrandwein
im Bundesgebiet

Bezugsnachweis: I. G. Hochheuser, 4000 Düsseldorf, Haus Luftballon,
Fischerstraße 1, Ruf 48 27 33

3 Generationen



Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Hans Erberich KG

4 DÜSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Büro 49 37 65 · Privat 57 48 15

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



zwischen: „Mamm, häste wat zo esse?“

Pitter sprang erschreckt auf. „Wä wor dat? Hoffentlech net eene von dene, die nur hochdeutsch lihre solle!“ „Sing ehne fix noch de zweite Vers vör“, riet die Mamm. „Dann verjesse se de eeschte platte Text.“

Als die Mamm gegen Abend vom Einkauf zurückkam, wurde sie desto lauter begrüßt. Von allen Stangen schwirrten ihr die Kosenamen nur so um die Ohren. „Schnuckilein, Süße, hohohoh“, flötete es hoch. Und „tolle Molle, kesse Blume“, klang es guttural. Aber gemeinsam kam es von allen Seiten: „Mamm, häste wat zo esse?“

Die Mamm hatte was, für Pitter und sich und die Gäste. Hirse, Samen und Obst. Es begann ein allgemeines Futtern.

Als Pitter am anderen Tag aus der Schule kam, erlebte er von seinen Pensionären Freude und Ärger zu-

gleich. Schon auf der Treppe hörte er sie schwadronieren. Sein Lied wurde eifrig geübt. Aber dazwischen kamen ganz neue Worte. „Kesse Dolle. Molle Blume. Schnuckidoll, schnuckidoll, hohohoh!“ Die Vögel hatten ihre Vokabeln ausgetauscht . . .

Im selben Augenblick aber, als Pitter eintrat und sehen wollte, ob auch die richtigen Schüler das richtige Wort sprachen – war alles still.

Erst als die Mamm auch hereinkam, wurde sie von allen Seiten begrüßt: „Schnuckilein, Süße, kesse Blume, dolle Olle!“ Aber gemeinsam kam der am besten gelernte Ruf: „Mamm, häste wat zo esse?“

Pitter war starr. „Wenn ech de Neutexter erwisch, ech drih ehm – de Napf eröm“, schrie Pitter den Rebellen zu. „Hä, halt de Schnäbel on futtert. Ech don et ooch!“

„Et es vielleicht zo vil“, tröstete ihn die Mamm, „wat do ehne beibrengte wellst. Se schmieße noch dorchenein.“

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

FAHRSCHULE

W. Görtz

DÜSSELDORF · Tußmannstraße 19

Telefon: 49 05 49 Privat: 48 52 47

DR. KURTHARREN
GEBÄUDEREINIGERMEISTER

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,
Gebäude-Reinigung Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

H. W. JORDAN GmbH
& Co KG

Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau

3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM

35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
 2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
 3. Beseitigung von Versottung
 4. Reparatur von Schornsteinköpfen
- Essen, Am Wiesental 9, Ruf 43083

Max Bark

J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

Gerhard Lavalle

Verglasungen
Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrensir. 6 · Telefon 783987

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Lucian Hum

MALERGESCHÄFT
DÜSSELDORF

Elisabethstraße 110 · Telefon 33 3107

**TAPETEN
PIEPER**



DÜSSELDORF
Ringelsweide 16
(An der Oberbilker Allee)
Ruf: 341008



**KAISER
ESSEN**

**LICHT-ZENTRALE
AUGUST KAISER**
ESSEN, im Deutschlandhaus
HAUPTGESCHÄFT MAXSTRASSE 16
Leuchtenwerkstätten
Größtes Spezial-Leuchtenhaus
im Bundesgebiet

W&H. WITZEL
SPEZIALITÄTEN AUS PAPIER
für Konditoren und Gastronomen
Lieferant führender Häuser der Landeshauptstadt
Kempgensweg 38-40 Telefon 72 20 51-53

JOHS. JOHÄNNING
BAUUNTERNEHMUNG
DUSSELDORF
Lindenstraße 211 Telefon 66 28 32

TANZ Der schönste Salon in Düsseldorf **BAR**

„Salon 1900“

im Hause »Hühner-Hugo« · Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstraße 50 · 1. Etage
Es spielt für Sie der Geigen-Virtuose Jean Baron aus Budapest u. seine Solisten.

Spezialität unseres Küchenchefs:
Orig. Pariser Zwiebelsuppe gratinée · Pfeffersteak flambé Napoléon · Filet-Steak vom Grill
Geöffnet von 19.30-3.00 Uhr Telefon: 1 51 35

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Erfrischen Sie sich mit

Qualitätsgetränken

Limonaden · Tafelbrunnen
Heilbrunnen · Flaschenbiere

JOHANN Kierdorf

durch:

Rethelstraße 135-137 · DUSSELDORF · Tel. Sa.-Nr. 6 66 24

Loss se janzen Roh, Pitter.“

„Dat don ech ooch“, stimmte Pitter zu. „Bes End de Woch hant se et vielleicht wieder verjesse.“

Das Ende der Woche kam und die erste Dame, um ihre beiden Lieblinge abzuholen. Es war das Schnuckilein. „Wo sind denn meine Süßen“, flötete sie ins Zimmer hinein. Und schon scholl es ihr lauthals entgegen: „Maak de Poots zu, alde Riefkooke. Do staunste, wat?“ Das Schnuckilein blieb erschreckt stehen. „Kam das aus meinem Käfig?“

Ehe Pitter noch stumm nicken konnte, wurde sie schon stürmisch befragt: „Mamm, häste wat zo esse, wat zo esse? Olle Nahtühl.“ Jetzt war es der Dame klar. Lächelnd sagte sie zu Pitter: „Die Vögel sind verwechselt. Beim Säubern vielleicht. So etwas sagen meine Süßen nicht.“ Wie zur Bestätigung flötete es aus dem zweiten Bauer: „Schnuckilein, hohohoh!“ „Nein“, rannte die Dame zu dem Bauer, „sie haben mich nicht vergessen, ihr Schnuckilein!“

Der zweite Sittich sagte zwar nichts zur Begrüßung. Pitter dankte ihm im Stillen. Statt dessen aber stimmte er das neue Lied an: „Vogelbaur – is es schön. Kann die Leut obe besehn.“ „Nein“, rief die Dame, jetzt wieder erfreut, „und ein Lied hat er gelernt! Wie schön! Hier, mein Junge, da hast du noch einen Taler extra.“

In der Tür noch traf sie mit der zweiten Dame zusammen, die auch abholen wollte. Und schon schrie es ihr entgegen: „Kesse Fliege, doller Olle, hahahah!“ Und

das scheinbar unvergeßliche: „Mamm, häste wat zo esse? Olle Riefkooke. Süße, Süße!“

Die Dame war etwas verwirrt, von all den vielen Anrufen, die ihr nicht alle geläufig waren. Aber sie war froh, wenigstens ein paar geliebte Worte wiederzuhören. Sie nahm ihren Käfig an dem Ring und verschwand ebenfalls schnell und mit Dank. Auch sie legte ein Extrasalär auf den Tisch.

Da stand bereits die dritte Dame im Zimmer. Sie war etwas erstaunt, daß ihre Pensionäre gar nichts sagten. „Wat ens eesch, bes die optaue“, tröstete sie Pitter, „dann kritt Ehr mih zo höre, als öch leev es. Ech benne alde Vogelkenner, wat Mamm?“

„Dann bin ich aber gespannt“, sagte die dritte Dame, „was ich zu Hause noch alles zu hören bekommen werde. Und wenn es schön ist, dann bringe ich dir neue Kunden in Pension.“

„Nee, nee“, wehrte Pitter ab, „net för Hirs on dree-mol Obst am Dag! Noch een Woch, dann hätt ech selvs op de Stang jesse on jeflöt!“

„Armer Junge“, sagte die Dame mitleidig, „hast du dich so angestrengt für meine Lieblinge? Da – für jeden noch eine Mark extra.“

Damit drückte sie Pitter zwei Mark in die Hand und verschwand. Freudestrahlend.

„On wenn se mech für jedes Samekorn noch eene Penning extra jewe wolle – jank mech fot met Vögele! Mamm, häste wat zo esse?“

Deutschlands Rotweingarten – das schöne Ahrtal

An seinen sonnigen Hängen wächst der

AHRBURGUNDER

Hier befinden sich die ältesten Winzergenossenschaften der Welt. In den Kellern der Weingüter, der Winzer und ihrer Genossenschaften lagert dieses Lebenselixier für die Kenner. Trinkt den Ahrburgunder auch im Familienkreise zu Hause! Ein Besuch im schönen

KREIS AHRWEILER

bietet Dir:

Bezugsquellennachweis: Gebietsweinwerbung Ahr, 5482 Ahrweiler, Wilhelmstr. 2

eine liebliche Rheinlandschaft
das romantische Ahrtal
den Nürburgring mit Eifelhöhen
und Eifelwäldern

lebensverjüngende Heilquellen und
lebensverlängernden Ahrburgunder
mit gepflegten Hotels, Gaststätten,
Weinstuben und der

Rotwein-Probierstube

des Kreises Ahrweiler im Lennépark
in Bad Neuenahr

Düsseldorfer Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

ERNST SPRICK



Vertragshändler

Düsseldorf-Gerresheim

Am Pesch 15-19
Telefon 69 1278 und 69 6792

moderne Karosserieklempnerei



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk • Lackiererei • Karosseriebau

W. Seidel + Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

AUTO-REIFEN



J. Bothe o.H.-G.

4 DÜSSELDORF, ELISABETHSTR. 21-22
TELEFON 12004 · 12040

RÜNDERNEUERN

REPARATUREN

HANDEL

AUSWÜCHTEN

OTTO BORG

Seit 1919

Schilder-Hersteller
Schaufensterbeschriftung
Autobeschriftung

Düsseldorf-Oberkassel
Oberkasseler Straße 39
Fernsprecher 5 24 68

KROLL KAROSSERIE

DÜSSELDORF-OBERBILK · Emmastraße 25
(Nebenstr. der Oberbilker Allee a. Gangelplatz)
Telefon Sammel-Nr. 78 62 91

Pkw-Abteilung

Fachmännische Beseitigung von
Karosserie-Unfallschäden
durch Spezialisten

Einbauvertretung für GOLDE
Stahlkurbeldächer seit 1929
Ganz- u. Teillackierung, größte
Einbrennlackiererei am Platze
Alle Sattlerarbeiten, Cabriover-
decke, Lederpolsterung, Bezüge
Ausstattung, Sicherheitsgurte

Fina-Auto-Passage
Derendorf

Theo Störmann

Marschall/Gneisenaustraße
Tel.: 44 71 20



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



*für Bremsen
und Kupplungen*

40 Jahre
Spezialfabrik in
Düsseldorf

BREMSBELAG-GESELLSCHAFT MBH
4 DÜSSELDORF SUITBERTUSSTR. 89/91 · TEL.: 33 20 44 · TELEX: 08581938

willy bayertz

karosseriewerkstatt
autolackiererei mit einbrenn-
kabine / beschriftungen

kirchfeldstraße 5 – telefon 34 55 47

spez.: beseitigung
von unfallschäden
stellung von leihwagen
eigene vorfinanzierung



**Reifendienst
FLASBECK & Co**

50 11 91

+

Heerdter Landstraße 245 50 11 92

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

Auto-Abschleppdienst W. Bender

Ruf: 78 0000
Düsseldorf
Tag und Nacht



Schwere Kranwagen
Heben und senken von Lasten
Bergungsarbeiten aller Art
Verladearbeiten · Tag und Nacht

Ruf:

780000

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Im richtigen Rhythmus reißt man keine Hürde



Das ist die Folge systematischen Trainings.
Genau wie im Leben, das uns ja allen genug
Hürden in den Weg stellt.
Wenn wir ausdauernd sind und regelmäßig
sparen, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.
Halten Sie Kontakt mit unserer Bank.
Wir sagen Ihnen gern, wie Sie am günstigsten
sparen können. Und wir bieten guten Rat in
allen Geld- und Kreditfragen.

Seit der Jahrhundertwende im Dienste unserer Bürger

Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Hamm e.G.m.b.H., Hammer Dorfstr. 164, Tel. 30 82 84

Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Lohausen e.G.m.b.H., Flughafenstr. 4, Tel. 43 56 44

Spar- und Kreditbank e.G.m.b.H. Düsseldorf-Oberkassel, Drakestr. 1a, Tel. 5 29 31

Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Flehe e.G.m.b.H., In der Hött 27, Tel. 33 34 15

Rather Bank e.G.m.b.H., Düsseldorf-Rath, Westfalenstr. 35, Tel. 62 90 91

Spar- und Darlehnskasse Wittlaer-Bockum e.G.m.b.H., Bockumer Str. 142, Tel. 40 13 89

Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Himmelgeist e.G.m.b.H., Ickerswarde Str. 221, Tel. 791340

Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Volmerswerth e.G.m.b.H., Volmerswerther Deich 230,
Tel. 33 32 95



HUBERT
ERKELENZ

KOMMANDIT-GESELLSCHAFT

IMMOBILIEN

HYPOTHEKEN

VERMIETUNGEN

VERWALTUNGEN

DÜSSELDORF

BERLINER ALLEE 61

ECKE GRAF-ADOLF-STRASSE

FERNRUUF 80444 — 80446